

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Belohnungszeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Saatenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 90.

Freitag den 18. April 1902.

XX. Jahrg.

Politische Tageschau.

Kaiser Wilhelm hat den deutschen Votenschaffter Grafen Alvensleben telegraphisch beauftragt, dem Zaren und der russischen Regierung sein Beileid und seinen tiefsten Abscheu über die Ermordung des Ministers des Innern Spijagin auszusprechen. Der Ermordete war 49 Jahre alt. Sein Rücktritt aus dem Amt stand unmittelbar bevor. Seine Beisetzung findet am Donnerstag auf dem Kirchhof des Alexander Newski-Klosters statt. Einer Seelenmesse, die Dienstag Abend um 9 Uhr für den Minister des Innern Spijagin in der Wohnung des Verstorbenen abgehalten wurde, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger, die in Petersburg anwesenden Großfürsten, die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, Senatoren und viele andere hervorragende Persönlichkeiten bei. — Der ermordete Minister des Innern Spijagin hatte das Reichsrathsgebäude betreten, um sich in eine Sitzung des Ministerkomitees zu begeben. Der Mörder, welcher kurz vorher in einer Equipage eingetroffen war, wartete auf den Minister und übergab ihm das Schreiben. Als der Minister das Schreiben entgegennahm, feuerte der Ueberbringer 4 Schüsse auf den Minister ab und verwundete ihn schwer. Der schwer Verwundete wurde alsbald in das nahe gelegene Maximilianow-Spital gebracht und verschied trotz ärztlicher Hilfe nach etwa einer Stunde. Der Mörder wurde sofort verhaftet. — Der Mörder des Ministers des Innern ist ein Student der Universität in Kiew namens Malyschew, welcher bei den letzten Unruhen relegiert worden war und sodann strafweise in das Heer eingestuft, bald darauf aber vom Kaiser begnadigt worden war. Der dritte von dem Mörder abgegebene Schuss verwundete den Diener des Ministers, welcher auf den Angreifer zusprang und ihm die Waffe entwenden wollte. Der vierte Schuss ging in die Wand. Die letzten Worte des Ministers waren: „Warum ermordet man mich? Ich bin mir nicht bewußt, jemanden Böses zuzufügen zu haben.“ Ein Schuss hatte den Minister in den Unterleib getroffen, ein anderer die Leber durchbohrt.

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Duren von A. von Liliencron.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ein kräftig gewachsener Mann und ein junges Weib traten über die Schwelle. Er in voller Kriegsrüstung, zwei Gewehre in der Hand, sie, ein Kind auf den Armen tragend und um die Schulter wie ihr Mann das lederne Wandeltier geschlungen, das mit Patronen gepackt war.

Pieter Lafras reichte den beiden die Hand. „Das ist recht, Kinder, daß ihr noch herkommt, dem Vater und dem Großvater Beibehaltung zu sagen, ehe es weggeht!“ begrüßte er sie. „Meine beiden Aeltesten nehme ich mit, Sanna, und mit Deinem Manne werden wir wohl morgen zusammen von Middelburg abfahren.“

Das junge Weib war an die Mutter herangetreten und hatte das schlafende Kind in deren Schoß gelegt. „Will meine Mutter den Knaben als ihren eigenen an ihr Herz nehmen?“ fragte sie leise.

„Und Du, meine Tochter? forschte Pieters Frau, während sie sorglich den Kleinen, der unruhig wurde, in ihren Armen wiegte.“

Sanna hatte die aufsteigende Röthe überwunden, ihre Augen leuchteten jetzt hell, und rasch streckte sie ihrem Manne die Hand hin. „Wir gehen zusammen, Louis und ich!“ erklärte sie.

„Wie der Tod soll uns scheiden!“ Sie will es nun nicht anders, und mir ist das ganz recht so!“ bestätigte der junge Mann. Trotz aller Ruhe Klang aus dem Tone doch ein gerechtfertigter Stolz heraus. „Wie ich zum Obersten kam und zwei Gewehre verlangte, fragte er mich, wozu das?

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ berichtet über das verabschiedenwerthe Ministerattentat in Petersburg wie über eine glorreiche That und schiebt die eigentliche Schuld auf die Machthaber in Rußland selbst, ebenso wie er für die Folgen der Revolten in Belgien die dortige Regierung verantwortlich macht. Die Delegation, deren sich das sozialdemokratische Zentralorgan dabei bedient, ist äußerst einfach. Es meint, die Regierenden hätten es ja in der Hand, den revolutionären Elementen nachzugeben. Thun sie es nicht und werden sie niedergeschossen oder entsetzt, so liegt die Schuld nicht an den Revolutionären. Das ist genau die Logik des Spijagins, der da meint, der Besizende könnte ihm seinen Besitz abtreten; thut dieser es nicht und stiehlt es deswegen der Dieb, so sei nur der Besizende an dem Diebstahl schuld.

Das neue Servizgesetz ist jetzt an die Reichstagsabgeordneten gelangt. Es werden im ganzen 22 Orte in die erste Klasse, 41 in die zweite, 105 in die dritte veretzt. Im ganzen treten 168 Hinaufsetzungen in höhere Klassen ein, während 532 von verschiedenen Orten beantragt waren. Eine Hinaufsetzung in die Klasse A findet überhaupt nicht statt, auch nicht bei den Vororten von Berlin. Sieben Vororte rücken in die erste Klasse ein, darunter Wilmersdorf. Die Veretzung von Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf in die Klasse A, welche die Regierung beantragt hatte, ist im Bundesrath abgelehnt worden. Es waren im ganzen 29 Veretzungen in die Klasse A von den betreffenden Orten beantragt. Keinem dieser Anträge ist gewillfahrt worden. Die gesamten Mehrkosten belaufen sich für das Reich auf 681 000 Mark jährlich. Die Aenderungen treten vom 1. April ab in Kraft.

Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, haben sofort nach Abschluß der Brüsseler Zuckerprämienkonvention die Arbeiten für die Vorlage betreffs Genehmigung derselben begonnen und werden demnächst gefordert, daß die Einbringung der Vorlage in Reichstags vor Unterbrechung der Sitzungen desselben bis zum Herbst zu erwarten sei.

Da antwortete ich ihm: Eins für mich und eins für meine Frau. Sie kann besser schießen und sicherer zielen als ich. Da gab er mir ohne ein Wort der Gegenrede die beiden Gewehre. Dann legte er mir die Hand auf die Schulter und meinte: Ein Vire versteht den andern und begreift, daß Mann und Weib, jung und alt nur einen Wunsch und Willen kennen, die Befreiung von einem unerhörten Joch, das unsere heiligsten Güter bedroht.“

Pieter Lafras sah auf seine Tochter. Auch sein wetterhartes Gesicht drückte dabei Zärtlichkeit und Stolz aus, trotzdem bemerkte er mit Nachdruck: „Sanna, hast Du auch bedacht, daß Du den Kleinen da seiner Mutter beraubst? Der arme Kerl muß so wie so den Vater schon sehr früh hingeben. Kann sein, daß keiner von euch zurückkehrt, denn der Krieg, der vor uns liegt, ist kein Kinderspiel, er ist ernst, sehr ernst.“

Eine Thräne verschleierte die großen, blauen Augen der jungen Frau, ihre Finger streichelten das rosige Gesicht des Kleinen schlafers, aber sie sagt kein Wort.

„Red' ihr nicht drein, Pieter!“; wehrte die Mutter. „Daß sie thun, wozu ihr Herz sie drängt! Louis und Sanna stehen überall in Gottes Hand, hier wie dort. Sein heiliger Wille geschehe! Ich werde den Kleinen Pieter lieb haben und pflegen, wie mein leibliches Kind!“

„Hört mein Vater, was die Mutter verspricht?“ fragte das junge Weib in freudiger Erregung. „Nun weiß er, daß unser Kleiner gut aufgehoben ist, besser, als er es je bei mir sein könnte. Mutter hat für uns Kinder gearbeitet Tag und Nacht, sie tritt auch heute für ihre Tochter ein, die es ihr danken

In der Schweiz ist am Sonnabend in Lausanne der Tessiner Anarchist Bertoni, Redakteur des in Genf erscheinenden anarchistischen Blattes „Il Risveglio“, wegen dessen Artikel es zum diplomatischen Bruch zwischen der Schweiz und Italien gekommen ist, verhaftet worden. Bertoni hatte eine öffentliche Versammlung zur Besprechung des Themas „Gewerkschaftsorganisation und Generalstreik“ angekündigt und trotz des ihm zugestellten Verbots der Waadtländischen Behörden, welche von Bern aus Weisung erhalten hatten, die Reise von Genf nach Lausanne gemacht und seine Rede vor einer Zuhörerschaft von 50 Personen, meist Italienern, begonnen, worauf er verhaftet wurde.

Ueber den italienisch-schweizerischen Konflikt ist am Dienstag in Rom ein Grünbuch, in dem eine Botschaft des Bundesraths veröffentlicht worden. Die Botschaft des Schweizer Bundesraths bedauert aufrichtig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Nachbarstaate, „mit dem uns alte Freundschaft und gemeinsame Interessen verbinden“, giebt aber der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Abbruch in keiner Weise durch die Schuld der Schweiz veranlaßt worden ist. Das der italienischen Kammer unterbreitete Grünbuch enthält die Auktentstücke, aus denen der Konflikt sich entwickelt hat. Die römischen Blätter besprechen das Grünbuch über den italienisch-schweizerischen Zwischenfall und billigen die Haltung der Regierung.

Der König von Italien ist am Dienstag auf der Jagd ausgeglitten und hat sich eine leichte Verletzung am Fuße zugezogen. Der König hat deshalb am Mittwoch seine Gemächer nicht verlassen.

Zur Krankheit der Königin Wilhelmina wird aus dem Haag gemeldet, daß die Königin-Mutter sich nach Schloß Zoo begeben hat. Die Meldung von einer Konsultation des Gynäkologen Albersberg ist unbegründet. — Das Amsterdamer Amtsblatt enthält nachfolgendes von den Doktoren Roessingh und Bot unterzeichnetes Dulletin: Die Königin ist seit einigen Tagen unwohl und hütet das Bett. Die Ursachen sind ein allgemeines Krankheitsgefühl und Erhöhung der Temperatur. — Ein am Mittwoch ver-

wird, solange sie lebt. Nun kann ich getroßt meinem Manne zur Seite bleiben.“

Nach immer sah Pieter nachdenklich auf sein Kind. Ihr Entschluß kam ihm überraschend, und er konnte sich nicht ganz darin zurechtfinden.

Sanna trat an den Tisch, auf dem die große Familienbibel ihren Platz hatte, legte die Hand darauf und sagte: „An dem Tage, als mein Vater mich dem Louis zum Weibe gab, las er uns aus diesem heiligen Buche das Wort der Ruth vor: „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen, wo Du bleibst, da bleibe ich auch, Dein Volk sei mein Volk und Dein Gott sei mein Gott. Wo Du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben sein!“ Ich habe mir das zur Richtschnur genommen und halte mich danach!“

Pieter nickte. „Gut, Sanna, geh mit Gott!“

Dies hatte voll Spannung und mit Herzklopfen dem Gespräche gelauscht. Vor allen andern Geschwistern gehörte seine unbegrenzte Liebe seiner Schwester Ruth, aber in diesem Augenblicke, wo Sanna sich so rückhaltlos bereit erklärte, in den Kampf für das Vaterland mit einzutreten zu wollen, kamen seine Gefühle bedenklich ins Schwanken, und er fragte sich, ob nicht jetzt doch der älteren Schwester der erste Platz in seinem Herzen gebühre. Jedoch die Wendung, die das Gespräch nahm, machte ihn einigermaßen unsicher über Sannas Beweggründe.

Er schlich sich an ihre Seite und zupfte sie am Ärmel. „Du, Sanna, räumte er ihr zu, gehst Du mit, weil Du für das Vaterland kämpfen willst, oder weil Du den Louis so lieb hast?“

Sie mußte lächeln. Er aber wurde ärger-

öffentlicher Krankheitsbericht lautet: Die Königin hat eine ruhige Nacht verbracht; das Fieber hält an; das Allgemeinbefinden ist zur Zeit befriedigend. — Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Apeldoorn vom Mittwoch: Nach dem ärztlichen Bericht von 4 Uhr nachmittags haben die Krankheitserscheinungen bei der Königin seit 24 Stunden nicht zugenommen und das Fieber nimmt bisher den gewöhnlichen Verlauf. — Heute war Professor Moosenstein von der Universtität Leiden zur Konsultation im Schloß Zoo.

Dem Pariser „Figaro“ zufolge wurde dem Ministerrath am Dienstag folgendes vorläufige Programm für die Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg mitgetheilt: Loubet wird voraussichtlich am 21. Mai in der Nacht von Kronstadt eintreffen und daselbst vom Kaiser von Rußland begrüßt werden. Beide begeben sich nach Jaroslavl-Geslo, wo am folgenden Tage große Parade stattfindet. Am 23. erfolgt die Ankunft in Petersburg, wo mehrere Staatsgebäude und Denkmäler eingeweiht werden sollen. Am Abend ist Galadiner und Festvorstellung, am 24. giebt Loubet an Bord des Panzerschiffes „Montcalm“ ein Frühstück zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin; nachmittags 4 Uhr tritt der Präsident die Rückreise an, die Landung erfolgt in Dünnkirchen.

In Spanien fand am Sonntag in Cnart nahe bei Valencia ein Zusammenstoß zwischen Liberalen und Republikanern statt, bei dem 4 Liberale getödtet und 8 Republikaner verletzt wurden. Die Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her.

Zu dem am Mittwoch in Christiania abgehaltenen Ministerrathe überreichte der Ministerpräsident Steen dem Kronprinz-Regenten sein Abschiedsgesuch; auch die übrigen Minister stellten ihre Postenfilles zur Verfügung. Nach dem Ministerrathe berief der Kronprinz-Regent den Präsidenten des Storting Berner und übertrug ihm die Bildung des neuen Kabinetts.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die erste an Borando und Tubini zu zahlende Monatsrate im Betrage von 31534 Pfund, welche am Montag fällig war, am Dienstag gezahlt wurde.

„Weißt Du, mir ist nicht zum spaßen!“ erklärte er. „Antworte mir vernünftig!“

„Ich kann Dir das nicht sagen, ich weiß das selbst nicht,“ gestand sie ein. „Ich weiß nur, daß ich da sein muß, wo mein Mann ist, und daß ich tapfer kämpfen werde.“

Der Knabe war nicht ganz befriedigt von der Erwiderung. Wenn Ruth mitzog, dann würde sie keinem andern als dem Vaterlande zu Liebe kämpfen. Das wäre doch noch etwas anderes, überlegte er. Aber Ruth wünschte ja hierbleiben, um mit der Mutter für die Kleinen zu sorgen, die Arbeit zu thun und die Farm zu verteidigen, wenn die Feinde anrückten.

Weiter kam er nicht in seinen Gedanken, denn der Vater hatte die Bibel zur Hand genommen, um mit den Hausgenossen die letzte Abendandacht zu halten. Langsam blätterte er im Pfalter, blickte noch einmal über die Seinen und las dann:

„Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also gerathen die Knaben. Wohl dem, der seinen Rücken derselben voll hat. Die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor.“

Bald nach der Andacht trennte man sich zu einer kurzen Nachtruhe, denn am folgenden Morgen mußte zeitig aufgebrochen werden.

Ruth brachte die Schwester mit Mann und Kind in das Stübchen, das immer für sie bereit stand. Dann wollte sie noch einmal in Dirks Kammer huschen, doch sie fand seine Thür verschlossen.

Alle hatten das Wohnzimmer verlassen, nur die Mutter räumte dort noch dieses und jenes weg, und der Hausvater stand am Fenster. Er prüfte wohl das Wetter und

In Venezuela erhalten die Aufständischen Zuzug. General Montenegro, der Präsident des venezolanischen Staates Cojedes, ist mit 900 Mann zu den Aufständischen übergegangen und hat sich Luciano Mendoza angeschlossen, der auf Valencia vorrückt. Andere Abfälle stehen bevor. Der General Obduccio Vello von den Regierungstruppen ist am Sonntag bei El Palito in der Nähe von Puerto Cabello geschlagen worden. Die in verschiedenen Gebieten stehenden Aufständischen zählen insgesamt 9000 Mann.

Tientsin wird vorläufig nicht geräumt. Nach einer Mitteilung der „Times“ vom Sonntag sind am Sonnabend die Befehlshaber der verbündeten Truppen übereingekommen, die vorläufige Regierung in Tientsin aufrecht zu erhalten, entweder bis zur Schleifung der Forts, wie in der Zusammenkunft der Befehlshaber am 6. April 1901 beschlossen war, oder bis zum 1. Juli; die Regierung soll aber auf keinen Fall früher aufgelöst werden als vier Wochen nach Annahme gewisser Bedingungen durch die chinesische Regierung. Zu diesen Bedingungen gehören auch die folgenden: Die chinesische Regierung muß sich verpflichten, die Forts nicht wieder anzuführen, auch keine neuen Forts zwischen Peking, Taku und Shanhaiwan zu bauen. Die chinesische Polizeitruppe in der Stadt darf nicht mehr als 2500 Mann betragen und chinesische Truppen dürfen sich der Stadt nicht auf weniger als 30 Kilometer nähern. Die Eisenbahn Peking-Shanhaiwan soll an die chinesische Regierung erst zurückgegeben werden, wenn die Befehlshaber der verbündeten Truppen ihre Zustimmung erteilt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April 1902.

— Se. Majestät der Kaiser wird sich heute Abend 10^{1/2} Uhr vom Lehrter Bahnhof in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und eines glänzenden Gefolges mittelst Sonderzuges nach Bremerhaven begeben, um morgen am Bord des Lloyd dampfers „Kronprinz Wilhelm“ die mehrfach erwähnte Nordsee-Fahrt anzutreten. Die Rückkehr nach Bremerhaven wird voraussichtlich am Freitag, 18. d. M., abends 9 Uhr erfolgen. Am Sonntag Abend 8 Uhr werden der Kaiser und der Kronprinz wieder in Berlin ein treffen. Wie verlautet, wird auf Anordnung des Kaisers das Dampfschiff „Steinbock“ des Lloyd dampfers „Kronprinz Wilhelm“ auf der Fahrt in die Nordsee begleiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Mittwoch Vormittag den Bazar zugunsten der Diakonissenpflanzstationen im Ministerium für öffentliche Arbeiten und machte verschiedene Einkäufe.

— Im Auftrage des Kaisers sprach gestern Nachmittag Generalmajor v. Löwenfeld bei dem russischen Botschafter anlässlich der Ermordung des Ministers des Innern Sibiragin.

— Zur gestrigen Frühstückstafel bei dem Kaiser war Reichskanzler Graf von Bilow geladen, zur heutigen der Abt von Maria laach von Stolzingen.

— Am Sonntag hatte der amerikanische Geschäftsträger Jackson die Ehre, dem Kaiser die Dankadresse zu überreichen, welche der Präsident und die Mitglieder des Harvard-College am 10. März votiert hatten, nachdem Prinz Heinrich ihnen Mitteilung gemacht hatte von

überließ sich dabei seinen Gedanken, während er zum Sternenhimmel aufblickte.

Da legte sich eine Hand auf die feintage; Frau Hanna stand neben ihm. „Ich gönne der Hanna, daß sie mitgeht“, sagte sie. „Es ist leichter, mit dem Manne anzuziehen und für Franzosen zu kämpfen, als daheim zu bleiben und sein Liebste vor dem Feind zu wissen.“

Pieter nickte. „Hab's auch gedacht, Hanna! Der Louis hat's gut, sehr gut!“

Sie verknümmten beide. Denken mochten sie wohl noch so manches, aber sie hatten sich gewöhnt, wenig Worte zu machen.

„Wie einem auch zu Muthe sein mag, jeder soll seine Pflicht thun auf dem Platze, wohin er sich nach Gottes Willen berufen fühlt“, brach die Frau endlich das Schweigen, und Pieter fuhr mit der Hand durch das noch immer starke Haar, nickte nochmals und sagte: „So ist's, und danach wollen wir uns halten!“

Am anderen Morgen hatte sich die Welt in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt. Schwere Nebel bedrückten die Luft, und wie spukhafte Schatten sahen die Gestalten aus, die von allen Seiten zusammenströmend, sich nach Mittelburg hin bewegten.

Auf dem Bahnhofs herrschte ein reges Treiben, doch keine aufgeregten Szenen wackelten sich ab. Schlicht und rührend nahmen Mann und Weib, Vater und Kinder hier von einander Abschied, keiner zeigte sich dabei anders als kraftvoll und gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

dem hochherzigen Geschenk, welches der Kaiser der Harvarduniversität für ihr germanisches Museum zu übersenden beabsichtigt. Später hatte der Geschäftsträger die Ehre, an der Frühstückstafel beim Kaiserpaare theil zu nehmen. Aus Washington wird hierzu vom Mittwoch gemeldet: Der amerikanische Geschäftsträger in Berlin telegraphirte an den Staatssekretär Hay, der deutsche Kaiser habe ihn bei Entgegennahme der Dankadresse der Harvarduniversität ersucht, nochmals seinen Dank für alle dem Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten erwiesene Freundlichkeit in Washington zum Ausdruck zu bringen.

— Der vortragende Rath im Reichseisenbahnamt, Wirkliche Geh. Oberbau Rath Streckert ist am Sonntag im 72. Lebensjahre nach kurzer Krankheit am Herzschlag plötzlich verschieden. Die sämmtlichen für die deutschen Eisenbahnen erlassenen technischen Reglements: Die Betriebsordnung, die Normen für den Bau und die Ausrüstung der Hauptbahnen, die Signalordnung, die Bahnanordnung für Nebeneisenbahnen u. s. w. sind ihrer Zeit im wesentlichen von ihm bearbeitet worden, ebenso die Militäreisenbahnordnung. Hervorzuheben ist ferner seine unablässige Thätigkeit bei den eisenbahntechnischen Vorbereitungen für den Aufmarsch der Armee im Mobilmachungsfalle sowie bei dem Ausbau des Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Verleihung der ersten Klasse der zweiten Abtheilung des Eisenerdenordens mit der Jahreszahl 1865 an die Gemahlin des Staatsministers von Tjelen, geborene Frommein.

— Der zweite Bürgermeister von Breslau, Geh. Rath von Pfeilstein, tritt nach der „Tägl. Rundschau“ am 1. Oktober in den Ruhestand. Er soll mit seinem vollen Gehalt von 12 000 Mk. pensioniert werden. Für den neuen Bürgermeister sind 15 000 Mark Gehalt in Aussicht genommen.

— Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Darmstadt mitgetheilt wird, beträgt die Summe, zu deren Zahlung der Großherzog von Hessen für den standesgemäßen Unterhalt der geschiedenen Großherzogin sich verpflichtet hat, 50 000 Mk.

— Der Gesetzentwurf betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben sowie der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Paragraphen neben der Strafprozessordnung (Höherer Gerichtsstand der Presse) sind dem Reichstage zugegangen.

— Das Volkstedenkmal am Königsplatz zu Berlin wird im Oktober nächsten Jahres enthüllt werden.

— Nach der „Voss. Ztg.“ steht es nun fest, daß sich der nach Chemnitz einberufene deutsche Lehrertag mit der Errichtung eines Denkmals für den früheren Minister Falk in Hamm beschließen wird.

— Durch Klagen der Bauhandwerker veranlaßt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, worin er über die Vergebung der Kleinwohnungsbauten folgendes bemerkt: „Es ist nicht zweckmäßig und zu vermeiden, die gesammte schlüsselfertige Herstellung eines Hauses einem Bieter zu übertragen, der nicht selbst Sachverständiger für solche Bauarbeiten ist (Handwerksmeister, Architekt u. s. w.). Es wird den Direktionen zur Pflicht gemacht, das berechnete Interesse der Bauhandwerker ernst im Auge zu behalten.“

— Die Stadtverordneten Rosenow, Kreitzing (sojdem.) und Genossen, brachten in der Stadtverordnetenversammlung einen dringlichen Antrag ein, der dem Magistrat ersucht, angesichts der durch den Vorkriegsbruch hervorgerufenen erheblichen Schädigungen von Bewohnern Berlins überall, wo Noth vorhanden sei, sofort hilfsreich einzugreifen und der Versammlung über die Höhe der erforderlichen Beträge eine Vorlage zugehen zu lassen.

— Herr James v. Bleichröder, der sein neuerbautes Haus am Leipziger Platz verkaufen will, läßt die Meldung für falsch erklären, daß er nach Paris überzusiedeln gedenkt.

Breslau, 15. April. Der Volkshelldankverein für die Provinz Schlesien beschloß, in Nieder-Bieder bei Landeshut eine Lungenheilstätte für 70 Personen mit einem Kostenaufwand von 500 000 Mk. zu errichten.

Kiel, 14. April. Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin hat heute seinen Dienst als Seekadett auf dem Schulschiff „Charlotte“ angetreten. Zu seinen Ehren fand heute Abend am Bord des Schulschiffes ein Festmahl statt, an welchem Vizeadmiral v. Arnim und die Offizierkorps der im Hafen liegenden Kriegsschiffe theilnahmen.

Bremen, 16. April. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral von Tirpitz und der Handelsminister Möller sind heute Nachmittag hier eingetroffen und von dem Generaldirektor Wegand empfangen worden. Ihr Besuch gilt einer Besichtigung der von dem Norddeutschen Lloyd kürzlich

gegründeten Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik.

Essen (Ruhr), 14. April. Bei der für Sonnabend, 19. d. Mts., vorgesehenen Anwesenheit des Kaisers, des Kronprinzen und etwa 50 höherer Offiziere auf dem Krupp'schen Schießplatz in Neppen werden 15 cm Haubitzengranaten und ein neu konstruirtes Rohrwirkstoffgeschütz dem Monarchen vorgeführt werden. Geheimrath Krupp kehrt dazu eigens von Capri zurück.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Die Konkursverwaltung der Akt.-Ges. für Trebererzeugung in Rassel theilt mit, daß an die Gläubiger des früheren Generaldirektors Schmidt insgesamt 1 Prozent Konkursdividende zur Auszahlung gelangt sind.

Ausland.

Paris, 16. April. Der langjährige Mitarbeiter des „Figaro“ Anselme Scholl ist gestorben.

Petersburg, 16. April. Botschafter Graf von Alvensleben hat heute eine Urlandsreise angetreten.

Zu den Unruhen in Belgien.

Bis jetzt haben die Führer der belgischen Sozialisten bei jeder Gelegenheit die Reue ermahnt, sich zu keinen Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, sondern vor der Polizei die Straßen zu räumen, da der große Ausstand allein schon genügen werde, die Macht der Regierung zu zwingen. Am Montag aber hat der Führer der Sozialisten, Vanderhelde, die Waage abgeworfen und ohne jede Rücksicht an die Gewalt appelliert. Der Telegraph meldet hierüber: Der Montag ist in Brüssel im allgemeinen ziemlich ruhig verlaufen. In der Vorstadt Anderlecht fand eine große sozialistische Versammlung statt, in der der Deputirte Vanderhelde unter heftigen Ausfällen gegen die Regierung zum Verharren bei dem Begehren der Verfassungsrevision und zur Aue aufforderte. Es gelte jetzt, die Antwort der Regierung abzuwarten; um diese zu erfahren, solle sich eine große Menschenmenge am Mittwoch Abend vor der Deputirtenkammer einfänden. Vanderhelde die Regierung beim Widerstande, so solle bis zum äußersten durch das Mittel des Anrufes um die Verfassungsrevision gekämpft werden.

Der politische „Generalstreik“ zur Erzwingung des allgemeinen gleichen Stimmrechts ist für Belgien nichts neues. Schon im Frühjahr 1893 sind die belgischen Sozialdemokraten mit dem Streik vorgegangen. Er war aber nichts weniger als ein „Generalstreik“. Wenig über zehn Prozent der Arbeiter Belgiens dürften am Ausstand theilgenommen haben. Auch diesmal dürfte es höchstens um einen Massenausstand, keineswegs um einen „Generalstreik“, wie man sich demselben gewöhnlich vorstellt, sich handeln. Wiederholt haben hervorragende sozialdemokratische Führer den „Generalstreik“ in dem Sinne, daß eines Tages alle Arbeiter den Pfingst n. s. w. verlassen und dadurch der heutigen Gesellschaftsordnung ein rasches Ende bereiten, als einen poetischen Traum, eine Utopie, und als ein Mittel, die Arbeiter auf die Barrikaden zu führen, als Wahnsinn bezeichnet, denn kein zurechnungsfähiger Mensch glaube bei der heutigen Technik des in allen Ländern herrschenden Militarismus an nennenswerthe Chancen der sozialdemokratischen Arbeiter im offenen Kampf gegen das Meer.

Denkmal charakteristisch für die ganze Art und Weise der sozialdemokratischen Geschichtsmache ist das Bild, welches der Berliner „Vorwärts“ von den Vorgängen in Belgien entrollt. Danach ist die rebellierende Masse natürlich so rein und schuldlos wie Engel, während die Polizei für alles vergossene Blut verantwortlich gemacht wird. Durchaus ruhig und besonnen wandelt die Menge daher, die nichts böses im Schilde führt, bis plötzlich die Polizei wieder einen ihrer „beliebten, regelrecht vorbereiteten Ueberfälle“ inszenirt und die „brutalen Agenten“, ohne Sinn und Ursache mit ihren „schweren Säbeln“ auf die fliehende Menge einhauen.

Am Dienstag hielt der sozialistische Deputirte Vanderhelde in Brüssel an die vor dem Volkshause versammelte Menge eine Ansprache, in welcher er sagte, das Einberufen eines Ausschusses der Liberalen und der Sozialistischen Linken sei wiederhergestellt. Nachdem die Regierung die Verantwortung für die Ereignisse auf den König abgewälzt habe, müsse das Volk an den König appelliren, damit die Revision triumphire. Die sozialistischen Deputirten Delbaete und Delporte hielten Ansprachen ähnlichen Inhalts.

Ueber die Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom Mittwoch wird berichtet: Auf der Tagesordnung steht die Revision der Verfassung. Die Tribünen mit Einschluß der für das diplomatische Korps sind überfüllt. Zunächst ergriff Beernaert (Rechte) das Wort und erinnerte daran, daß schon vor neun Jahren die Verfassung von den Kammerern abgeändert worden sei. Damals habe man geglaubt, daß der Friede für lange Zeit gesichert sei, und jetzt werde die Regierung mit Gewaltthätigkeiten bedroht und verhinert, die Beratungen des Parlaments zu hindern. Er sei der Ansicht, daß das gegenwärtige Wahlsystem durchaus befriedigend sei. Seit 15 Jahren habe die Kammer zahlreiche soziale Gesetze geschaffen und man antworte ihr darauf mit dem allgemeinen Ausstande. Es müsse zugegeben werden, daß die liberale Linke seinerlei Verantwortung für die Unbesonnenheiten treffe. Reimer wird häufig von dem sozialistischen Abgeordneten Vanderhelde unterbrochen, der ausruft: „Das allgemeine Stimmrecht ist alleiniger Gebieter.“ Beernaert fährt fort: Es handelt sich heute um die Existenz Belgiens. Eine Regierung, die vor dem Anruf weichen würde, wäre der Stellung, die sie einnimmt, unwürdig. Reimer fragt, wie man daran denken könne, die Verfassungsrevision zu verwickeln, für welche eine Majorität von zwei Dritteln notwendig sei, die man nicht zu finden hoffen könne. Ferner (Progreßist) meint, das Parlament könne dem König nahelegen, daß die Auflösung der Kammer am Platze sei. Dazu genüge, daß der Antrag auf

Revision angenommen werde. Um 5 Uhr abends wird die Sitzung geschlossen.

Ans Unruh der Beratung der Vorlage betreffend die Revision der Verfassung in der Repräsentantenkammer sind noch strengere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen worden, als an den vorhergegangenen Tagen.

Mittwoch Vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten de Smet de Naeyer ein Ministerrath statt, an dem sämmtliche Minister theilnahmen mit Ausnahme des Ministers für öffentliche Arbeiten, der sich nicht wohl befindet. Die Beratungen betrafen die Frage der Verfassungsrevision.

Sowohl in Brüssel wie in der Provinz nimmt der Ausstand an Ausdehnung zu.

Der Krieg in Südafrika.

Am Mittwoch fand im auswärtigen Amte in London wieder ein Ministerrath statt, der eine halbe Stunde dauerte. Nach dem Ministerrathe wurde Lord Salisbury im Buckingham-Palast vom König in Audienz empfangen.

„Daily Mail“ erfährt, es sei in den Friedensverhandlungen eine Stockung eingetreten. Das Ministerium habe absolut und einstimmig das dringende Ersuchen der Burenführer um Waffenstillstand während der Verhandlungen abgelehnt. Man erwarte nicht, daß dies zum Weggang der Burenführer von der Konferenz führen werde, aber die Fragen der Amnestie und der Ritterschen Verbannungsproklamation drohten die Verhandlungen zum Stillstand zu bringen. Milner sei auf Weisung der britischen Regierung von Johannesburg nach Pretoria gekommen, um festzustellen, was die Buren als unreduzirbare Mindestforderungen aufstellten. Die Grundzüge der Burenforderungen, wie sie am Montag in Pretoria aufgestellt wurden, seien folgende: Die Buren erklärten sich zur allgemeinen Uebergabe bereit und mit Verlust ihrer Unabhängigkeit einverstanden, verlangten aber Wiederaufbau und Wiederansstattung der Farmen, Annäherung der aufständischen Kolonialburen unter denselben Bedingungen wie bei den Burghers, Zurückziehung der Verbannungsproklamation und Abführung der von der englischen Regierung in Aussicht genommener Frist, innerhalb welcher in den Burengebieten wieder eine repräsentative Regierung eingesetzt werden soll; schließlich solle England die gesetzlichen Verpflichtungen der beiden Republiken übernehmen.

Ueber die Stimmung in England schreibt man der „Deutschen Tagesztg.“ aus London: In banger Erwartung sieht man hier in der Hauptstadt der weiteren Entwicklung der Dinge in Südafrika und in der Downing-Street entgegen, und wenn die jüngsten Friedenshoffnungen, wie die früheren wieder einmal zu Wasser werden sollten, so kann und wird niemand schmerzlicher enttäuscht sein, als der Mann auf der Straße, der den Frieden wünscht und das Ende des unglückseligen Krieges herbeiseht. Wenn die englische Regierung morgen am Tage die unerwartete Erklärung abgeben wollte, sie habe sich aus diesen und jenen Gründen veranlaßt gesehen, den Buren ihre Unabhängigkeit doch wieder zuzugestehen, so würde dies zwar einen schnell vorüber dauernden Enttäuschungssturm hervorrufen, im übrigen aber als Friedenspreis vom Volke klein zugestanden werden. Anders als die Volkstimmung ist freilich die der Regierungspresse. Diese reitet nach wie vor das hohe Pferd und spricht nur von der „Uebergabe“ der Buren. Doch auf diese Sprache der Regierungsbücher ist bekanntlich nicht viel zu geben. Sie kann vielmehr nur den Zweck haben, die englische Friedenssehnsucht nicht zu deutlich hervortreten zu lassen.

Provinzialnachrichten.

Sulzsee, 16. April. (Das Kaufmann Arnold Cohn'sche Lager) hat Herr David aus Nowoslaw für den Preis von 12 000 Mk. erstanden.

e Solz, 16. April. (Durch einen tollwüthigen Hund inficirt?) Herr Ortsverwalter Paul aus Rudaw, Kreis Sipo in Ausland, brachte seinen erkrankten, sehr werthvollen Sühnerhund zu Herrn Thierarzt Burzel in Sulzsee, welcher bei dem Hunde eine Halszahnverletzung feststellte und entsprechende Medizin verordnete. Herr Paul beorderte darauf den Hund, dem fortwährend Geifer aus dem Munde floß, nach einem fleißigen Gasthofs, wo auf sein Ansuchen mehrere Herren vergebens verurtheilten, dem Hunde die verordnete Medizin einzufößen. Am anderen Tage traf Herr Paul zufällig den Herrn Kreis Thierarzt Tiede aus Briesen, welcher erklärte, daß die ihm beschriebene Lähmung des Unterkiefers und des Hintertheils des Hundes auf Tollwuth schließen lasse. Als Herr B. nach Hause zurückkehrte, war der Hund verendet. Die darauf von Herrn Kreis Thierarzt Tiede vorgenommene Section des Hundes ergab thatsächlich hochgradigen Tollwuthverdacht. Die Herren Apotheker Fuchs und Gerichtsvolkzieher Guille von hier, welche mit frischen Wunden an den Händen ebenfalls dem Hunde die Medizin eingegossen verurtheilten, haben sich wegen der Infektionsgefahr in das Infirmität für Infektionskrankheiten zu Berlin begeben.

e Briesen, 16. April. (Gutverkauf.) Sehung der Obkbaumacht.) Herr Rittergutsbesitzer von Golewski hat sein rund 50 Morgen großes Rittergut Wallitz an Herrn v. Gelmick aus Zhdowo (Kr. Witkowo in Polen) für 720 000 Mk. verkauft. — Zur Sehung der Obkbaumacht hat der hiesige Landwirthschaftliche Kreisverein eine

Anzahl von Obsthäusern an Kleingrundbesitzer und Lehrer des Kreises vertheilt.

St. Krone, 16. April. (Die Mollerei St. Krone, e. G. m. H.) verkauft jetzt, wie man der „Deutscher Zeitung“ mittheilt, das Riter Vollmilch mit zehn Pfennig.

Marienburg, 14. April. (Freiherr von Duden), Hofmarschall des Kaisers, traf heute früh in Begleitung des Hofraths Herrn Waldmann hier ein, um im Schloß Vorbereitungen für die Kaiseritage zu treffen.

Marienburg, 15. April. (Ein großes Feuer) brach in der Nacht zum Montag in Wormditt aus, das sich bei dem heftigen Sturm rasch ausbreitete. Fünf Scheunen und vier Schuppen sind niedergebrannt und viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden betrifft meistens kleinere Leute, welche durch Versicherung wenig gedeckt sind.

Danzig, 15. April. (Konkurs.) Ein altes Danziger Geschäft ist wieder der Ungunst der Verhältnisse zum Opfer gefallen: über das Vermögen des Vertheilungsfabrikanten Johannes Jaglinski, in Firma Dito Jaglinski u. Co., ist das Konkursverfahren eröffnet.

Allenstein, 15. April. (Ein bedingungsweiser Refrut) ist der Defonometriehandwerker Adam Wagner von hiesigen Just.-Rat. Nr. 151, der sich wegen Fahrlässigkeit am 12. d. Mts. vor dem Kriegsgericht zu verantworten hatte. Wagner, ein kleines Schneiderlein, wurde im Juli d. Js. in Berlin für das 2. Grmländische Infanterieregiment in Allenstein ausgeschrieben und erhielt einen Urlaubsbuß. Er kehrte zurück am 15. September von Berlin über Braßau, Antwerpen nach London, um, wie er angab, aus Anlaß der damals bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten besseren Bescheid zu erreichen. Als er sich zu gegebener Zeit der Militärbehörde nicht stellte, erließ diese einen Steckbrief. Hierüber erhielt W. durch seine in Berlin wohnenden Verwandten Kenntniß. Er schrieb darauf unterm 15. Januar d. Js. von London aus einen Brief an das Bezirkskommando Schöneberg-Berlin, worin er der Militärverwaltung den Vorwurf machte, daß es deren Schuld sei, wenn sie ihn (den W.) nicht habe; er wollte nach Lübben oder in die Nähe seiner Heimat (Darmstadt), aber nicht nach Allenstein. Wenn die Militärverwaltung auf ihn drückend reflektire, dann sei er bereit, zu kommen, müsse aber vorher noch einen Noth fertigmachen, und dies werde etwa 14 Tage dauern. Wohl oder übel mußte die Militärverwaltung auf die etwas sonderbare Bedingung eingehen. Am 7. Februar traf Herr Adam Wagner von London in Frankfurt a. M. ein und meldete sich selbst. Von hier wurde er unter militärischer Begleitung nach Allenstein gebracht. Das Kriegsgericht erkannte wegen unerlaubter Entfernung gegen W. auf 3 Monate Gefängniß unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungsfrist.

Wormditt, 16. März. (Vergiftet) hat sich am Sonnabend Abend ein junges Mädchen mit Karbolsäure, weil seine Mutter es nicht zum „Tanzkränzchen“ wollte gehen lassen. Der Jüngling herbeigeholte Arzt konnte nur konstatieren, daß jede Hilfe vergeblich sei. Das erst 16 Jahre alte Mädchen starb nach wenigen Minuten. (Nach einer anderen Version soll der fruchtlose Versuch, eine Stelle zu erlangen, das Motiv zu der verhängnisvollen That gewesen sein.)

Kruschwitz, 15. April. (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Als in voriger Woche ein von hier nach Anowratlag abgehender Eisenbahnzug in die Nähe von Kruschwitz kam, verspürten das Angerpersonal sowie die Passagiere einen kräftigen Schlag im Auge. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und die Strecke abgesperrt. Man fand auch gleich, daß von ruhmloser Hand eine Leuchtenscheibe zwischen die Schienenbeile gelegt worden war.

Posen, 15. April. (Von den im Breichener Schulstrafverfahren Verurtheilten) haben 15 Angeklagte Gnabengedinge erlangt. Von anderer Seite wird noch gemeldet: In Sachen des Breichener Schulprozesses haben sich gestern die Rechtsanwälte, Reichstagsabgeordneter Dr. v. Dziembowski und Dr. Wolinski von Posen nach Breichen gegeben, und zwar um eine Wiederanfrage des Breichener Prozesses herbeizuführen. (Die Diefelben hatten längere Besprechungen mit den Verurtheilten.)

Posen, 16. April. (Als „preussischer Spion“), wie der „Kralauer Echo“ schreibt, ist in Krakau der Posenener Journalist Katowski verhaftet worden. Es ist derselbe Katowski, der in Preußen von den Behörden wegen polnischer Umtriebe verfolgt wird.

Koblenz, 13. April. (Seinen Tod) fand in Drehdorf der Postagent und frühere Tischlermeister Entgäntz in dem Wälsenteich. Er hatte an einer Versammlung theilgenommen und begab sich in später Nachtstunde auf den Heimweg. Dabei kam er vom Wege ab und geriet in den Teich.

Dise, 12. April. (Durch Erhängen) in seiner Fabrik machte dem „R. T.“ zufolge der Kofferfabrikant Boas Graf seinen Lebens ein Ende.

Bromberg, 16. April. (Für Ausgabe von Schuldschreibungen) bis 500,000 Mk. wurde der Stadt Bromberg die Genehmigung erteilt. Die Schuldschreibungen sind mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen. Der Erlös der Anleihe ist zur Ausföhrung öffentlicher Bauten, zum Ankauf von Grundstücken zc. bestimmt.

Schneidemühl, 14. April. (Ueberfahren.) Bei Kreis wurde nachts die taubstumme Tochter des Arbeiters Schnell in Dragbierweien vom Eisenbahnzuge überfahren und getödtet. Der Kopf wurde ihr vom Rumpfe getrennt.

Polaknachrichten.

Thorn, 17. April 1902.

— (Besichtigungsreise.) Herr Generalarzt Dr. Kochs in Danzig hat sich zu Besichtigungen bis zum 9. Mai in den Bereich des 17. Armee-korps begeben.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Lancke in Gollub ist an das Amtsgericht in Tegenhof beriefert worden.

— (Personalien von der Post.) Angestellt sind die Postassistenten Suple in Culm, Lüdtke in Thorn und Schröder aus Danzig in Thorn, als Feld. Bezieht der Postassistent Klassen in Gollub nach Thorn, Reich von Thorn nach Korritowo (Kreis Schneidm.)

— (Die Rettungsmedaille) am Bande ist verliehen worden. Herr Fr. hat mit großer Lebensgefahr einen neunjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— (Die weißpreussische Provinzialhilfskassen) tritt am 26. April in Danzig zu ihrer Frühjahrsversammlung zusammen.

— (Stadttheaterprojekt.) Der Sitzung der Theaterkommission am Dienstag wohnte auch Herr Architekt Helmer aus Wien bei, welcher das umgearbeitete Stadttheaterprojekt vorlegte. Bekanntlich bezogen sich die Beanstandungen des Projekts auf die zu geringen Größenverhältnisse der Bühne zc. Da die Bausumme von 350,000 auf 420,000 Mk. erhöht worden ist, so haben sich die Beanstandungen leicht beseitigen lassen. Die Bühne wird um zwei Meter tiefer, und die Seitengänge um den Zuschauerraum herum sollen eine Breite von vier Meter erhalten. Um den nach der Culmerstraße zu spitz werdenden Platz für das Theater zu verbreitern, damit dasselbe nicht zu weit zurückgebannt zu werden braucht, sollen die Anlagen um das Kriegerdenkmal einige Veränderungen erfahren. Sobald die Staatsregierung die zu erbittende Subvention bewilligt hat, soll mit dem Theaterbau begonnen werden, und man hofft, daß Theater bis zum Herbst 1903 fertigzustellen.

— Wir glauben, daß auch bei Änderungen der Kriegerdenkmal-Anlagen die Anfahr der Wagen vor dem Theater am Culmer Thor noch sehr erschwert bleiben würde, und es würde dabei auch eine Störung des Verkehrs in der Culmerstraße in Betracht kommen, wenn bei Aufföhrungen an Festtagen zc. der Wagenverkehr am Theater ein größerer ist. Dieser Mangel der Theateranlage am Culmer Thor würde vermieden werden, wenn man sich noch entschloße, den Theaterplatz statt am Culmer Thor auf der Culmer Esplanade zu wählen. Würde das Theater auf der Esplanade errichtet werden, so könnte es auch mit einem Garten versehen werden, durch den sich das Stadttheater auch im Sommer benutzen ließe, wie das z. B. beim Krollischen Theater in Berlin der Fall ist. Die Benutzung des Stadttheaters im Winter und Sommer würde die Rentabilität des Theaters aber bedeutend steigern, und wir haben allen Grund, auf die Rentabilitätsfrage Gewicht zu legen, denn auch im Falle der Gewährung einer kaiserlichen Subvention wird es bei unserem Stadttheater ohne Rücksicht auf die Stadtkasse nach den Erfahrungen in Bromberg zc. nicht abgehen.

— (Der St.-Georgs-Kirchenbauverein) hielt heute Mittag 12 Uhr im Bibliothekszimmer der altstädtischen Kirche eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Stachowicz eröffnete gegen 1/4 Uhr die Sitzung und theilte mit, daß 4 neue Mitglieder beigetreten sind, sodas die Mitgliederzahl jetzt 17 beträgt. Den in der letzten Vorstandssitzung im Oktober gefassten Beschlüssen, betreffend einen Anruf in den Zeitungen und Absendung von Zuschriften zc. ist stattgegeben worden. Nicht Schreiben an Gemeindefürsorge und Behörden sind noch nicht abgegangen. Der Verein ist jetzt gerichtlich in das Vereinsregister eingetragen worden. Bezüglich des Druckes der Satzungen wurde beschloffen, 500 Exemplare drucken zu lassen, wovon 300 Stück zwecks Beitritts denjenigen 300 Thörner und Mödener Einwohnern zugehen sollen, die die höchste Kirchensteuer zahlen. Nach Anwendung dieser Satzungen soll eine Liste zur Beitragszeichnung fertigen, auf die schon bei der Anwendung der Satzungen aufmerksam gemacht werden soll. Es handelt sich dabei nicht um eine übliche 1-3 Mk. Spende, sondern es ist erwünscht, daß ein dem Zwecke angemessener Betrag gezeichnet wird. Nach der Rechnungslegung, die Herr Fabrikbesitzer Länger gab, sind an Beiträgen 56 Mk. eingegangen, die Ausgaben betragen 6 Mk., sodas ein Vermögen von 45 Mk. bleibt. Es wurde dem Rechnungsleger Entlastung erteilt. Ueber eingegangene Beiträge soll vierteljährlich in den Zeitungen quittirt werden. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Pfarrer Stachowicz, Landrath von Schwerin, Kaufmann Kordes, Kaufmann Kitter, Superintendent Wanke, Fabrikbesitzer Länger und Pfarrer Heuer wurde per Affirmation wiedergewählt. Damit schloß die Mitgliederversammlung, der noch eine Vorstandssitzung folgte.

— (Jahresversammlung.) Am Montag Nachmittag hielt auf der Herberge der vereinigten Innungen die Wirtin, Stell- und Korbmachereinnung das Vierteljahr ab. Es wurden zwei Lehrlinge neu eingeschrieben. Der Kassier legte die Jahresrechnung, die geprüft und richtig befunden wurde, worauf der Kassierführer Entlastung erhielt. Der Fonds zur Anschaffung der Innungsfahne ist auf 170 Mk. angewachsen und soll jetzt die Fahne angeschafft werden. — In gleicher Zeit hielt im oberen Meisteraal die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen-, Bindemacher- und Feilenhauereinnung das Quartal ab. Der Vorsitz führte der stellvertretende Obermeister, Herr Lehmann. Es wurden 16 Ausgelernte freigegeben und 12 Lehrlinge neu eingeschrieben. Die Beschwerden der Innung beim Regierungspräsidenten über die Wahl des Mitgliedes der Handwerkskammer, welches den Innungen beizuwohnen hatte, hat infolgedessen Erfolg gehabt, als jetzt ein Angehöriger des Metallgewerbes mit der Funktion beauftragt worden ist. Die Mitglieder der Innung, welche Lehrlinge zum Freigeben haben, sollen stets rechtzeitig vor dem Quartal die nötigen Papiere, worunter auch die Zeugnisse der Fortbildungsschule sich befinden müssen, der Handwerkskammer einreichen. Es wurde noch der Beschluß gefasst, daß die Lehrlinge den Reich der Fortbildungsschule, unabhängig von ihrem erreichten Alter, solange fortzuziehen haben, als sie sich noch im Lehrverhältnis befinden.

— (Die Fleischergefellensbrüderschaft) hielt gestern Abend auf der Innungsherberge das Quartal ab. Es wurde ein Junggefell in die Brüderschaft nach gewerbsmäßiger Abfindung aufgenommen. Von sonst üblichen Festlichkeiten wurde Abstand genommen.

— (Gastspiel des Bromberger Stadttheaterensembles.) Die Vorstellungen des Bromberger Stadttheaterensembles finden am Sonnabend, Sonntag und Montag im Viktoriengarten statt. Zur Aufföhrung kommen: „Die Wohlthäter“, „Vollständ von L'Arrouge“, „Die Zwillingsschwefelker“, „Lustspiel von Fula und „Ledige Ehemänner“. Schwank von Leo Stein und Dr. Lippich. Diese drei Stücke sind hier in Thorn noch nicht bekannt. Die künstlerische Leistungsfähigkeit der Truppe fihert uns reiche theatralische Genüsse, die sich unter theaterliebendes Publikum nicht entgehen lassen sollte.

— (Spezialitätentheater Schübeuhans.) Wie uns von der Direktion des Danziger Wilhelmtheaterensembles mitgeteilt wird, ist es ihr noch gelungen, die für den Berliner Wintergarten engagierte und hier auf der Durchreise befindliche Frau Dr. von —, genannt: Die ung. Nach-

tigall, als Scherzliebhaber für die Vorstellungen am Sonntag den 20., Montag den 21. und Dienstag den 22. d. Mts. zu gewinnen. Frau Dr. von —, welche nur aus Liebessüchigkeit für die Direktion hier auftritt, ist eine ausgezeichnete Sängerin, sie war früher bei der Ober- und gab ihr Fach auf, als sie sich verheiratete. Da auch die Mitglieder des Ensembles erstklassige Kunstkräfte sind, so werden die Gastabende des Danziger Wilhelmtheaterensembles das Niveau der sonst hier gebotenen Spezialitätenvorstellungen weit übertreffen.

— (Schulparkassen.) Die im Kreise bestehenden 48 Schulparkassen haben bis Ende März d. Js. im ganzen 20,465 Mk. zur zinsbaren Anlegung abgeliefert. Eine größere Anzahl von Schulparkassen wird noch eingerichtet.

— (Das Junggeschäff) im Landkreis Thorn für das Jahr 1902 beginnt am 2. Mai. Der Jmpfplan ist in der letzten Nummer des „Kreisblattes“ veröffentlicht.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 168 Ferkel und 60 Schlachschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fettes Waare 44-45 Mk., magere 42-43 Mk., pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Von der Wechsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. April früh 2,63 Mtr. über 0.

— (Aus dem Kreis Thorn.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 168 Ferkel und 60 Schlachschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fettes Waare 44-45 Mk., magere 42-43 Mk., pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Möder, 17. April. (Der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung) wohnte Herr Landrath b. Schwerin bei.

— (Möder, 17. April. (Mit Drillungen), zwei Mädchen und einem Knaben, wurde der Wauergeselle Barwickl von hier, von seiner Ehefrau bestraft. Der Zuwachs soll dem Familienvater etwas zu reichlich sein.

— (Podgorz, 16. April. (Verschiedenes.) Genehmigt hat die kgl. Regierung die Erhebung folgender Steuern: 280 Prozent zur Einkommen- und 200 Prozent zu den Realsteuern. Die Steuererträge bleiben also gegen das vergangene Rechnungsjahr unverändert. — Herr Lehrer Kujath ist wiederum erheblich erkrankt und infolge dessen bis auf weiteres beurlaubt. — Die regelmäßigen Gesangsübungen der Liedertafel finden von jetzt ab jeden Donnerstag abends statt. (W. A.)

— (Aus dem Kreis Thorn, 17. April. (Gemeindefürsorge 1902.) Korzeuie Umlage 700 Mark gegen 740 Mark im Vorjahr, 270 Proz. Zuschläge zu den Staats- und Realsteuern, Steinan 4323 Mk. gegen 4720 Mk. im Vorjahr, 250 Proz. wie vor, Ertrags Umlage 894 Mk. gegen 360 Mark im Vorjahr, 170 Proz. wie vor, Thorn'sche Bapau Umlage 5768 Mk. gegen 5320 Mk. im Vorjahr, 300 Proz. wie vor und 100 Proz. der Betriebssteuer.

— (Aus dem Kreis Thorn, 17. April. (Begehrband der Thörner Stadtkämmerei.) Die Rechnungslegung für 1901/02 ergab Einnahme 4264 Mk., Ausgabe 2880 Mk., Bestand 1384 Mk. Derselbe soll zu den Reparaturen für 1902/03 Verwendung finden. Die Verbandswege haben eine Länge von zusammen 17,000 Meter und befinden sich in einem guten Unterhaltungszustande.

Mannigfaltiges.

(Liebesbrief eines künftigen Präsidenten der Republik.) Eine hübsche und lebenswürdige Pariser Schauspielerin erhielt dieser Tage einen kostbaren Brief mit folgendem Begleitbriefchen: „Mein Fräulein! Ich bin 17 Jahre alt, und Sie sind 19. Ich liebe Sie bis zum Wahnsinn, aber ich bin noch Gymnasiast und weiß, daß Sie meine Liebe zurückweisen würden; aber die Zukunft ist unser! Bewahren Sie diesen Brief gut auf und bringen Sie mir ihn in 15 Jahren, wenn ich Präsident der Republik sein werde, nach dem Elysee. Bis dahin bleibe ich in Treue Ihr Heinrich Vertin.“

Als die Schauspielerin diesen Brief erhielt, lachte sie laut auf, dann aber begann sie zu überlegen: Wer weiß? In Frankreich sind schon ganz andere Dinge passiert! Sie wird den Brief aufbewahren, und eines Tages wird er für sie vielleicht ein Talisman, ein „Sesam, öffne dich“ werden. Den Namen des künftigen Präsidenten der französischen Republik wird man sich aber merken müssen, Heinrich Vertin heißt er!

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 17. April. Der Krosigkprozess hat heute unter großem Andrang des Publikums vor dem Oberkriegsgericht des I. Armee-korps im Mannschaftsgerichtsgebäude der Dragonerkaserne begonnen. Angeklagter Dicks erklärte, er lehne Oberkriegsgerichtsrath Scheer und Kriegsgerichtsrath Dr. Höppler wegen Besorgung der Befangenheit ab. Scheer habe die vorige Verhandlung geleitet, in der sein Schwager Marten zum Tode verurtheilt wurde, und Höppler habe das Urtheil geschrieben. Beide Herrn seien außerdem Verathder des Gerichtsherrn betreffs seiner (Dicks) gefehrvürdigen Verhaftung gewesen und nenlich habe Scheer geäußert, er werde auch diesmal ihn (Dicks) verurtheilen. Er bürne sich hierüber auf die eidlichen Bekenntnisse von Scheer und Höppler und des Staatsanwalts Krüger-Jüsterburg. Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrath Meyer erklärte, daß nicht die genannten Herren, sondern er, der Verathder des Gerichtsherrn betreffend der Wiederverhaftung Dicks war. Dicks faßt: Dann lasse ich diesen Grund fallen, halte aber die anderen anrecht. Der Gerichtshof zieht sich danach zur Berathung zurück.

Gumbinnen, 17. April. Nach fast zwei Stunden betrat der Gerichtshof wieder den

Saal. Noch bevor der Leiter der Verhandlungen den Beschluß des Gerichtshofes verkündet hatte, bemerkte der Angeklagte Marten, er schließe sich dem Ablehnungsantrage seines Schwagers Dicks an. Oberkriegsgerichtsrath Scheer verkündete danach, der Gerichtshof habe den Ablehnungsantrag Dicks für zulässig erachtet. Alsdann zog sich der Gerichtshof nochmals zur Berathung zurück. Nach kurzer Zeit verkündete Oberkriegsgerichtsrath Scheer, der Gerichtshof habe auch den Ablehnungsantrag des Angeklagten Marten für zulässig erachtet. Der Vorsitzende erklärte darauf, daß die Verhandlungen vorläufig auf Freitag, vormittags 9 Uhr, vertagt werden.

Berlin, 17. April. Der Kaiser und der Kronprinz reisten mit Gefolge 10 1/2 Uhr abends nach Bremerhaven ab.

Berlin, 17. April. Die Postarkommission des Reichstages nahm die Positionen 108, 109 und 110 nach der Regierungsvorlage an.

Berlin, 17. April. Bei der heutigen Vormittagsziehung der preussischen Klassenlotterie fielen Gewinne von 5000 Mk. auf die Nr. 22 505 65 552-190 836, 3000 Mk. auf die Nr. 730 2860 3736 13 246 14 567 19 532 21 525 26 826 27 453 29 531 42 996 44 107 48 001 54 703 73 539 78 857 87 819 96 120 103 029 107 161 108 755 111 886 126 343 129 959 140 435 149 832 177 054 179 274 184 023 209 104 209 447 214 657 219 983 221 897. (Ohne Gewähr.)

Hamburg, 17. April. Die Regierung der Vereinigten Staaten beschloß, wie der „Samb. Korresp.“ erfährt, mit Rücksicht auf den wachsenden Geschäftsverkehr das hiesige amerikanische Konsulat in ein Generalkonsulat umzuwandeln.

Hamburg, 17. April. Ueber die Kaffeefirma Reben, Schulz u. Co. ist unterm 16. d. Mts. der Konkurs eröffnet worden.

Kassel, 17. April. Die Vorunternehmung gegen den früheren Generaldirektor Schmidt von der Trebergesellschaft ist abgeschlossen. Die Anlage lautet auf betrügerischen Bankrott in Sachen der Trebergesellschaft wie in eigener Sache und auf Verschleissung.

Leipzig, 17. April. Zum Prozeß Geiger-Klinger wird bekannt, daß der Vertreter Kingers, Rechtsanwalt Georgi aus Leipzig, nach Einsichtnahme in das Klinger'sche Beweismaterial seine Vollmacht für Klinger niedergelegt hat.

London, 16. April. Dem „Evening Standard“ zufolge ist die heute angelegte Anleihe bereits zehnfach gezeichnet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Hartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 17. April 1902

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren, Herr

Leo van Perlstein.

Berlin den 15. April 1902, Flensburgerstrasse 9.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Heute Nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, gekräftigt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, meine gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante

Julianna Nahlenz

geb. Weiss im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Moder den 16. April 1902 Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Thornstrasse 31) aus statt.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 333 die offene Handelsgesellschaft Tarrey & Mroczkowski in Thorn...

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, soll der dreijährige Strauchbestand (Bambus) auf dem Stamm zur eigenen Abholzung im Herbst d. Js. aus der Gemeindeglieder-Kampfreis-Schulzente...

Öffentlicher Ankauf.

Freitag den 18. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer 3 Waggons gute, gesunde, dünne Weizenkleie und 2 Waggons gute, gesunde, raff. Roggenkleie...

Papa! - Mama!

Heute, Freitag, sind auf dem Wochenmarkte 1000 lebende Goldfische da!

Futter! - Netzen!

Schülerinnen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, werden zu jeder Zeit angenommen. Anna Kawinska, Arbeiterstr. 3, II. Empfehle mich zum Nähen und Ausbessern. Zu erfragen: Baderstr. 12, I. Tüchtige und eingearbeitete Schneiderinnen verlangen. Geschw. Bayer, Altstädter Markt 17.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei Mario Fuhrmeister, Baderstr. 9, pt. Junge Mädchen, welche das Nähen gründlich erlernen wollen, können sich melden. Garantie für gute Ausbildung. Geschw. Kramlin, Schiefer Thurm.

Bei hohem Lohn

eine saubere perfekte Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, und sehr sauberes, gewandtes Stubenmädchen, das gut deutsch und polnisch spricht, für sofort gesucht. Altst. Markt 27, I.

Kinderfrau, Kindermädchen, Stubenmädchen, Mädchen für alles, mit guten Zeugnissen, empfiehlt Frau Stabenau, Strobandstr. 4.

Ein kräftiges Dienstmädchen kann sich melden. Seglerstr. 8, pt.

Frau zum Reinmachen

gesucht. Wilhelmstraße 7, I.

Sauberes, tücht. Aufwartemädch. f. d. g. Tag gef. Jakobstr. 9, pt.

Die Haupt-Agentur

einer alten deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft mit großem Zinssatz ist an einen thätigen Herrn zu vergeben; Kautionserwünscht. Meldungen unter D. G. an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Die Haupt-Agentur

für Thorn und Umgegend einer ersten deutschen Feuer-Versicherungsgesellschaft mit großem Zinssatz ist zu vergeben. Angebote bitte unter A. F. an die Geschäftsst. d. Btg. abzugeben.

Malergehilfen und Malerarbeiten

stellt ein Max Knopf, Strobandstraße 4. 3 Lehrlinge zur Schlosserei verlangt. A. Wittmann.

Wer scheidet einen Bude?

Zu melden: Mellicienstraße 96.

Hypotheken,

10 000 und 6000 Mark zur 2. sicheren Stelle gesucht. Anerbieten unter H. 100 postlagernd Thorn 3.

8000 Mark

zur 2. Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 u. 6000 Mk.

auf erst. Hypothek sof. z. vergeben. Angeb. erb. u. A. 100 a. d. Gesch. d. B.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus in belebter Straße Thorns erbbaufreig zu verkaufen. Vermittler verbeten.

Offerten unter O. J. an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Eine Brot- und Semmel-Niederlage

vom 14. d. Mts. befindet sich in der Mauerstraße im Hause von Frau v. Kobiolska bei Duchnicki. A. Kamalla.

Fuchswallach,

10-jährig, flott, kräftig, mehrere Jahre Kompagnie-Chesepferd, auch im Wagen probiert, sehr preiswerth verkauft. Brombergerstr. 52, I.

Reitpferd

für Inspektor, 160 Pfund Gewicht, zu kaufen gesucht. Gest. Angeb. erb. unter F. G. 150 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gebrauchte Möbel,

sowie eine fast neue Nähmaschine billig zu verkaufen. Mauerstraße 31.

Aleiderichtraut

preiswerth sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter S. K. an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein Flügel

zu verkaufen. Näheres Brombergerstraße 70, vort.

Gasöfen

siehe preiswerth zum Verkauf bei Carl Kleemann, Gerechestr. 15/17.

Monatlich 1 Mark. Drei Tage 10 Pf. Täglich Neuheiten. Thora. Justus Wallis, Leihbibliothek.

Kontobücher, Briefordner, Bureauartikel bei E. Golembiewski, Buchhandlung.

Die Ban- und Kunstschlosserei von Reinhold Haacke, Hohestr. 8, empfiehlt sich zur Ausführung von schmiedeeisernen Grabgittern, Thorwegen, Fenstern, Bandbeschlägen, Wasserleitungsanlagen, sowie zur Anfertigung aller anderen ins Fachschlagenden Arbeiten. Reparatur-Werkstatt für Pumpen aller Art, Bremsanlagen, landwirtschaftlichen Maschinen, Fahrräder u. s. w. zu soliden Preisen.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich die noch vorhandenen Waarenbestände zu billigen Preisen. Ebenso einen Posten Dachpappen, sowie eine komplette Bade-einrichtung. Julius Rosenthal, Baderstr. 21.

Rosen niedr. veredelt, mit prachtw. Wurzeln, i. d. best. Remont- und Theesorten, nach unserer Wahl, I. Qual. extra stark per Stück 50 Pfg., per Dbd. 4,80 Mk., II. Qual. geringer per Stück 40 Pfg., per Dbd. 3,60 Mk. Hochstamm-Rosen, 1 bis 2 Meter hoch, wirkliche Prachtexemplare mit fest. schöner Verzweigung in festen Wällen, teilweise in Töpfen vorgezogen, des-halb sicher weiter wachsend, mit Knospen, teilweise blühend, i. d. best. Remont- und Theesorten, nach unserer Wahl, per Stück 1,25 bis 2,00 Mk., je nach Höhe und Stärke, per Dbd. Durchschnittswaare 18,00 Mk. Nieder. Rosen sind sofort, hochstammige aber erst Mitte Mai nach erfolgter Abhärtung versandfähig. Kulturanweisung wird jedem Auftrag gratis beigelegt. Hüttner & Schrader, Thorn, Rosenhain.

Zur Frühjahrs-pflanzung empfiehlt hochstammige Kiefer, Birnen, Herz- oder Eif- kirschen, Pflaumen, Rosen, Ephen-Erdbeer-pflanzen „Roble“ die Gärtnerei von G. Hentschel, Moder, Bornstr. 3.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbolinum, Dachpappe, Bohrgewebe, Ebonröhren, offerirt Franz Zährer, Thorn.

Ein fast neuen Sportwagen, 2-sitzig, s. verk. S. Landsberger, Heiliggeiststraße 18.

Gutes Altt. Markt 29 ist eine Wohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei F. Krause-Gurste.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur St. Sobczak'schen Konkursmasse gehörigen Bestände an: Tuchen, Bucksckins, Anzug- und Paletot-Stoffen, Futtersachen etc. werden zu ermässigten Preisen ausverkauft. Bestellungen nach Maß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt. Verkaufsortal Schuhmacherstraße 18. Der Konkursverwalter. Robert Goewe.

Gänzlicher Ausverkauf.

Den Rest des Konkurswaarenlagers in Uhren, optischen und elektrischen Bedarfsartikeln verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise. Reparaturen sowie elektrische Anlagen werden wie in der bisherigen Weise ausgeführt. Wwo. M. Nauck, Baderstraße Nr. 2.

Wasch-Maschinen, Wring-Maschinen, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäschemangeln empfehlen billigst Tarrey & Mroczkowski, Altstädter Markt 21.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Ladengeschäft wieder eröffnet habe und gute gediegene Waare wie bisher zu billigsten Preisen liefern werde.

Bestellungen sowie Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt. F. Harke, Schuhmachermeister, Gerechestr. Nr. 27.

Pianinos. Kreuzförmig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommirten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle. Größte Auswahl in allen Preislagen. P. Trautmann, Gerechestr. 11/13.

Die richtige, sparsame Verwendung von MAGGI zum Würzen von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w. wird durch den jedem Originalfläschchen beigegebenen Würzesparspar ermöglicht. Bestens empfohlen von P. Begdon, Neustädt. Markt 20.

Ebenso empfehlenswerth sind Maggi's Bouillon-Kapseln, das beste und billigste aller ähnlichen Produkte.

Zum Putzen von Schanz-, Wohnungs- und Stubenfenstern, photographischen Alteltern, Glaspa-villons, Glasbüchern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichtern, Windfängen, sowie zum Bohren von Fußböden, waschen von Facaden und Feineneidern, an-bringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen Louis Grodnick, Thurnstraße 12, I.

Have abzugeben: 500 Str. gutes Berdehen à 2,50 Mk., Kuhheu „2,20“, Roggenstreu stroh à 2,10, Haferstroh, frisch gedroschen, à 2,10, 300 „ „ Stroh „ 1,30, 200 „ „ Roggenstroh, hädcl à 2,50. Alles ab Bahnhof Seydelung, G. Kackschios, Besitzer, Trafleben bei Seydelung.

Hen, 20 Waggon, gefundenes Futter (1. Schnitt), ab Station Labian, offerirt billig Tupschoewski, Königsberg i. Pr., Larmoustr. 1.

Altt. Markt 29 ist eine Wohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei A. Mazurkiewicz.

Mozart-Verein, Concert

am Mittwoch, 23. April 1902, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofes, unter Mitwirkung des Concertführers Herrn van Eweyk und der Concertfängerin Fr. Meta Geyer aus Berlin: Heinrich Hofmann, Das Märchen von der schönen Melusine.

Singverein.

Heute, Donnerstag, 8 Uhr: Probe zum Concert.

Viktoria-Theater, Thorn. Nur drei Abende. Lustspiel-Ensemble des kaiserl. subvent. Stadt-Theaters in Bromberg.

Sonnabend den 19. April 1902:

Die Zwillingsschwester. Lustspiel in 4 Akten von Lud. Fulda. Die Kostüme und Requisiten zu diesem Stück sind aus der Garderobe des Bromberger Stadttheaters.

Die beiden folgenden Abende: Die Wohlthäter von A. Arronge.

Ledige Ehemänner von L. Stein und Dr. Pippich.

Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambeck. Loge und Sperrsitze 2 Mk., Sitzplatz (nummerirt) 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pf.

An der Abendkasse dieselben Preise. Gallerie 30 Pf. Meine Regelbahn ist für Mittwoch noch zu besetzen. M. Nicolai.

Ein möbl. Zimm. v. sof. z. verm. Gerberstr. 13/15, Garten, 2 Z., I.

Ein Laden sofort zu vermieten bei A. Wohlfeil, Bäckermeister.

Wilhelmstadt, Friedrichstr. 14, Eckhaus.

Die bisher von Herrn Oberleutnant von Sierakowski innegehabte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Bade-einrichtung und allem Zubehör ist sofort oder später zu vermieten.

In unserem Hause, Dreifestr. 37, I. Etage, ist das Balkonzimmer mit Entree, welches sich zu Kontor-zwecken eignet, sofort zu vermieten. Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Welche Familie wäre geneigt an eine Dame ein größeres oder zwei kleine Leere Zimmer abzugeben? Gest. Anerbieten mit Angabe des Preises werden unter R. B. an die Geschäftsst. dieser Btg. erbeten.

Herrschafliche Wohnung, 1. Etage, in neuem Hause, 7 bis 9 Zimmer, Loggia, Gas- und Bade-einrichtung, reichlichem Zubehör, auf Wunsch Pferdefall und Remise zu vermieten. Mellicienstraße 85.

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, daselbst eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten. Thornstr. 25. Anskunft daselbst durch Herrn Angführer Mathee.

Sofort zu vermieten 1 Kl. Wohnung für 60 Thaler und 1 großer gewölbter Keller, als Werkstatte u. s. w. für jedes Gewerbe passend. J. Block, Seilgassestr. 6.

Täglicher Kalender.

Table with columns for months (April, Mai, Juni) and days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag). It shows the dates for each day across the months.

Beilage zu Nr. 90 der „Thorner Presse“

Freitag den 18. April 1902.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

60. Sitzung vom 16. April 1902, 11 Uhr.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt.

Vom Etat des Finanzministeriums werden die den staatlichen Wohnungsinpektoren betreffenden Titel, die an die Budgetkommission zurückverwiesen waren, nunmehr unverändert bewilligt.

Die Budgetkommission beantragt ferner unveränderte Bewilligung des Etats der Seehandlung. Abg. Kasselowsky (natlib.) erörtert die unangenehmsten finanziellen Ergebnisse der von dem Seehandlungsinstitut betriebenen Industrieunternehmungen, namentlich der der Landesbutter-Spinnerei.

Abg. Richter (freis. Vp.) stimmt diesen Ausführungen bei. Heute liege die Frage der Auflösung der Seehandlung näher als je, da die Regelung des Geldverkehrs durch die Reichsbank und die Zentralgenossenschaftsfrage gelöst sei. Die Seehandlung habe heute hauptsächlich der von Miquel begangenen Defaurationspolitik. Sie rühre aus absolutistischer Zeit und habe nicht mehr für die heutigen Verhältnisse. Jedenfalls müsse sie geschicklich aufgelöst werden, was sie darf und was sie nicht darf.

Minister Frhr. v. Rheinbaben weist zunächst auf die Thatsache hin, daß in der Landesbutter-Spinnerei 300 Arbeiter beschäftigt werden. Die Seehandlung diene allgemeinen Interessen und es dürfe sich eher empfehlen, das Institut, anstatt es aufzulösen, zu erweitern, wozu das vorhandene Bedürfnis dränge. Andere Vorkünfte, die früher das gleiche Einlagekapital hatten, wie die Seehandlung, hätten heute das Kapital verdreifacht. Der Staat müsse von den großen Geldinstituten und der Börse unabhängig bleiben. Zur Forderung des preussischen Kredits sei das Institut dringend nötig. Unsere preussischen Staatspapiere, obwohl sie besser händelt, als auswärtige Staatspapiere, ständen niedriger als diese. Die Seehandlung habe die Aufgabe, unglücklichen Einflüssen auf unseren Staatskredit entgegenzuwirken. (Weisfall.)

Abg. Graf Limburg (Konf.) betont gleichfalls die Notwendigkeit, zu verhindern, daß der Staat in die Abhängigkeit von der Großbank gerate; das würde aber sofort geschehen, wenn die Seehandlung aufgelöst würde.

Abg. Frhr. v. Bedlitz (freis.) legt dar, daß die Seehandlung neben der Reichsbank und der Zentralgenossenschaftsfrage nicht entbehren können. Die Mängel der Geschäftskontrolle seien ja nicht von der Hand zu weisen und so könnte an die Einlegung eines Ausschusses für die Seehandlung gedacht werden.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) befürwortet Reformen in der Organisation der Seehandlung, die im Verein mit anderen Finanzinstituten dem Staate Vortheile bringen können.

Minister v. Rheinbaben stellt fest, daß er nicht habe sagen wollen, es sollten künftig Privatgeldinstitute bei Staatsanleihen nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Abg. Richter hält seine Kritik der Seehandlung anrecht. Das Institut habe wiederholt Finanzanforderungen durch Unterstellungen an unrichtigen Blase gefördert.

Abg. v. Thurn (natlib.) weist darauf hin, daß andere Staaten ähnliche Institute besitzen, namentlich England und Frankreich. Die Frage einer Kapitalvermehrung für die Seehandlung werde zweifellos an uns herantreten und das werde dann eine geeignete Gelegenheit sein, sich mit den Geschäften des Instituts näher zu befassen, wozu heute kein Anlaß vorliege.

Abg. Frhr. v. Bredow (Str.) ist ebenfalls der Meinung, daß der Staat ohne solches Institut nicht auskommen kann.

Abg. Frhr. v. Bedlitz (freis.) befreit Richter gegenüber, daß die Seehandlung die Finanzpolitik der Reichsbank durchkreuzt habe.

Abg. Dr. Arendt (freis.) erklärt sich mit der Forderung einer Erhöhung des Betriebskapitals der Seehandlung einverstanden. Empfohlen würde sich eine Ueberweisung des Depositenwesens im Wege der Gesetzgebung.

Abg. Dr. Sahn (fraktionslos) billigt ebenfalls eine Erhöhung des Betriebskapitals und regt die Errichtung von Filialen der Seehandlung an, um diese weiteren Kreisen des Publikums zugänglich zu machen.

Der Etat der Seehandlung wird genehmigt. Es folgt der Etat der Anstaltungskommission. Die Kommission beantragt unveränderte Genehmigung.

Abg. v. Bredow (Str.) bekämpft die Thätigkeit der Anstaltungskommission als ein mit den den Polen gegebenen königlichen Verpflichtungen im Widerspruch stehendes Unternehmen und als eine schwere Rechtsverletzung.

Abg. Korten (Str.) führt aus, daß durch die Anstaltungskommission ein Teil der Staatsbürger auf Kosten des anderen wirtschaftlich zurückgedrängt werde. Das sei ein schweres Unrecht. Bei der Beratung der Anstaltungskommission habe Freiherr von Schölerer das Vorgehen gegen die Polen als grausam bezeichnet. (Sehr richtig! bei den Polen.) Der Abg. von Windthorst habe in der Vorlage eine schwere Verfassungsverletzung erblickt und Bredow habe sie direkt als einen Verfassungsverstoß bezeichnet, der der Anstaltungskommission gleiches. (Sehr richtig! bei den Polen.) Schon damals habe Bredow erklärt, daß bei den Germanisirungsbestrebungen germanisch und deutsch stets identifiziert werde, und das sei auch hierbei, wie Redner unter Ausföhrung von Zahlen darzutun sucht, zutage getreten. Aus der vorgelegten Denkschrift ergebe sich klar, daß die Anstaltungskommission von katholischer Seite sei auch offen erklärt worden, daß es sich bei dem Kampfe gegen die Polen um einen Kampf gegen Rom handle. Wir sind also im Kampfe gegen den Widerstand gegen den Anstaltungskommission erhoben und wir erheben ihn auch heute, weil er den Grundrissen der Verfassung

widerspricht. (Lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. v. Arnim (Konf.): Von einem Verfassungsverstoß kann keine Rede sein. Das hat der Reichskanzler überzeugend auseinandergesetzt. Es handelt sich um ein nationales Werk, und es hat national vortheilhaft gewirkt, wenn es auch nicht immer den erwünschten Erfolg gehabt hat, und wenn auch nicht immer richtig vorgegangen ist. In Posen hat der polnische Besitz um 5%, Quadratmeilen zugenommen, wie können da die Polen sagen, daß ihr Grundbesitz zurückgehe? Wichtig ist, daß sich unter den Anstaltlern viel weniger Katholiken befinden als Protestanten, das ist auf die Wirksamkeit der polnischen Geistlichen zurückzuführen. Die Staatsregierung befindet sich auf dem richtigen Wege, und es ist dringend zu wünschen, daß sie nicht auf den falschen Weg des Grafen Caprivi zurückkehrt. (Weisfall rechts.)

Geheimrath Sachs: Der Finanzminister ist zu seinem Bedauern nicht in der Lage, den weiteren Verhandlungen beizuwohnen. Der Regierung liegt eine imparitätliche Behandlung beider Konfessionen vollständig fern. Wenn gleichwohl mehr evangelische Anstaltler da sind, so liegt das daran, daß sich Katholiken nicht gemeldet haben. Von den 1343 Evangelischen, welche sich gemeldet haben, haben 4433 oder 33 Proz. Anstaltungen erhalten, von den 1185 Katholiken 256 oder 22 Proz. In den letzten 3 Jahren sind 12 katholische Kolonien angelegt worden, welche allerdings bei bestehenden Kirchen eingepfarrt worden sind. Von einer Imparität ist aber keine Rede.

Abg. Dr. Mizerski (Polen) weist darauf hin, daß auch der frühere Finanzminister verfassungsmäßige Bedenken bezüglich des Anstaltungsplans gehabt habe.

Geheimrath Förster befreit dies. Ueber die Verfassungsfrage habe das Haus schon 1886 entschieden. Redner weist noch auf den Nutzen hin, den die Polen von der preussischen Kultur gehabt haben.

Abg. Belasohn - Wongrowitz (freis. Vag.) betont die vielseitige Stellung der Verwalter von Gütern, welche noch nicht Aufsehlern übergeben sind. Durch eine Gehaltssteigerung wäre ja viel gewonnen, aber dazu wird die Anstaltungskommission nicht geneigt sein. Da die Leute keine Beamtentstellung haben, so haben sie auch keine Pensionsansprüche. Ich möchte daher anheimgeben, ob man den Verwaltern nicht wenigstens den Verricht zur Lebens- oder Altersversicherung erleichtern könnte.

Abg. Siegel - Grandenz (natlib.): Wir schätzen einstimmig den hohen Kulturwert der Anstaltungen außerordentlich hoch. Von einer beabsichtigten Zurückdrängung des katholischen Elements ist keine Rede. Der polnische Bauer ist ganz ruhig und besonnen und würde sich von jeder Agitation zurückhalten, wenn die Hebräer in den polnischen Zeitungen nicht vorhanden wären. Redner erklärt die Bereitwilligkeit seiner Freunde, höhere Mittel zu bewilligen, wenn die bereit gestellten 200 Mill. nicht ausreichen. (Weisfall bei den Nationallib.)

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abg. Schrader (Polen), Rheinbaben (Polen), Dr. Sattler (natlib.), Geheimrath Förster, worauf die Debatte geschlossen und der Etat angenommen wird.

Die dazu vorliegende Denkschrift wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Debatte über den Etat des Reichs- und Staatsanzeigers, sowie der allgemeinen Finanzverwaltung.

Wenn Etat der Staatsarchive fähig. Abg. Schwib (Str.) klage über die ungenügende Unterbringung selbst werthvollen Materials und über mangelnde Uebersichtlichkeit bei den Archiven. Direktor der Staatsarchive Poser erwidert, daß die Magistrate der Städte aufgefordert worden seien, ein Verzeichnis ihrer Archive dem Staatsarchive einzureichen. Es sei also nicht zu befürchten, daß wichtige Archiwstücke verloren gehen.

Der Etat wird genehmigt. Hierauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr (Etat der Eisenbahnverwaltung, kleinere Vorlagen). Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung vom 16. April 1902, 10 Uhr.

Die Beratung der Seemannsordnung wird von dem sehr schwach besetzten Hause fortgesetzt. § 56 bestimmt u. a., daß dem erkrankten Schiffsmann für die Dauer seines Ausfalls in einer Krankenanstalt eine Genesung nicht gebührt. Jedoch soll er ein Viertel der Genesung erhalten, wenn er bisher den Unterhalt von Angehörigen, „überwiegend“ (dieses Wort ist von der Kommission hinzugefügt worden) aus seinem Heinerwerbseinkommen bestritten hat.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wird nach längerer Debatte das Wort „überwiegend“ durch „ganz oder theilweise“ ersetzt.

Unterstaatssekretär Nothe erklärt auf eine Frage des Abgeordneten Hertzfeld (sozdem.), daß unter den Angehörigen allerdings auch besonders die Frau mit überhaupte alle „im bürgerlichen Sinne Angehörige“ zu verstehen seien.

§ 57 bestimmt, daß die vorausgehenden Paragrafen demjenigen Schiffsmann keinen Anspruch gewähren, der sich die Krankheit oder Verletzung durch eine strafbare Handlung zugezogen, oder deren Dienst ohne einen ihn dazu nach § 69 berechtigenden Grund verlassen hat.

Die Sozialdemokraten beantragen, daß nur der Anspruch auf Genesung (also nicht auch der Anspruch auf Verpflegung und Heilbehandlung) demjenigen Schiffsmann ganz oder theilweise verweigert werden kann, der sich die Krankheit oder Verletzung vor sich durch schuldhaftes Verhalten oder durch Trunkfälligkeit zugezogen hat. Auch soll durch einen Ablass bestimmt werden, daß die Verlegung nur erfolgen darf aufgrund vorläufiger Entscheidung des Seemannsamtes.) Unterstaatssekretär Nothe bittet den Antrag abzulehnen, der nicht einmal das Unberechtigte

Verlassen des Dienstes als Grund für Wegfall des Anspruchs gelten lasse.

§ 57 wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Wenn § 59, wo die Kommission auf Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Meßger die Bestimmung aufgenommen hat, daß die Art der Bekleidung auf See den Seegebräuchen entsprechen müsse, hält Abgeordneter Meßger gegenüber der Erweiterung des Nautischen Vereins in Hamburg seine in der Kommission aufgestellte Behauptung, daß auf See vielfach ein verstorbenen Seemann ohne jede Feierlichkeit über Bord geworfen worden sei, unter Bezugnahme auf einige spezielle Fälle aufrecht.

Wenn § 64, welcher im Falle des Verlustes eines Schiffes dem Schiffsmann das Recht auf freie Rückbeförderung und auch auf die halbe Genesung für die Dauer der Rückfahrt giebt, wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Streichung des Wortes „halbe“ nach kurzer Debatte abgelehnt.

Nach § 69 kann der Schiffsmann aus bestimmten Gründen seine vorzeitige Entlassung fordern, u. a. wenn das Schiff nach einem Hafen bestimmt ist oder einen Hafen anlaufen soll, aus welchem schon zurzeit der Anmutterung Ein- und Ausfuhr von Waaren anfangend des Reichsfeuerschiffes verboten oder beschränkt war, sofern nicht etwa der Schiffsmann sich in Kenntniß dieses Sachverhalts hat anmuttern lassen.

Hierzu liegen zahlreiche Anträge vor, von denen nach längerer Debatte angenommen werden: ein Antrag Stöckmann (Abg.), wonach nur eine schon zurzeit der Anmutterung bestehende Verlesung der betreffenden Häfen mit Cholera, Pest und gelbem Fieber als Entlassungsgrund gelten soll, und ein Antrag v. Saviang (Str.), wonach das Rücktrittsrecht wegfallen soll, wenn keine Verlesung mehr vor handen ist.

§§ 70-78 werden in der Fassung der Kommission angenommen. Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß nach 5 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission des Reichstages nahm am Mittwoch die Rolle für Federwisch nach der Vorlage, die für Fleisch nach dem Kompromißanträge an. Im Anschluß daran entwickelte sich eine Gehaltsordnungsdebatte. Auf das Verlangen einer Erklärung darüber, ob eine Verfündigung mit der Regierung hinsichtlich der gefassten Beschlüsse möglich sei, erwidert Staatssekretär Graf Woladowitz, eine bindende Erklärung könne er heute nicht abgeben, erst müsse die 2. Lesung abgeschlossen sein. Die Regierung könne nicht eher bestimmt Stellung nehmen, bevor nicht die Kommission ihre Arbeit beendet habe. Darüber aber lasse er keinen Zweifel, daß die Beschlüsse der Kommission über die Vieh- und Fleischzölle für die Regierung unannehmbar seien, da sie den Abschluß von Handelsverträgen unumhüllbar machten. Nächste Sitzung Donnerstag.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 14. April. (Der Rektoratswechsel für das laufende Studienjahr) fand heute Mittag in feierlicher Weise in der Aula der Universität statt. Der abtretende Rektor Professor Dr. N. Braun hielt seine Abschiedsrede über Art und Weise der biologischen Forschung in der Zoologie und gab den üblichen Bericht über die wichtigsten Ereignisse während seines Rektoratsjahres. Es fanden 59 Verleihungen der Doktorwürde, darunter 2 Ehrendoktoren, statt. Die Zahl der Studirenden stellte sich am Schluß des Winterhalbjahres auf 918; außerdem besaßen 41 Damen die Erlaubniß zum Hören von Vorlesungen. Zur Begründung eines Stipendienfonds hat die verorbnete Frau Mathilde Friedrich der Universität 50000 Mk. vermacht. Der vom Lehramt zurückgetretene Geheimrat Justizrath Prof. Dr. Schirmer hat der Universitätsbibliothek seine 1200 Bände umfassende Bibliothek zum Geschenk gemacht und Frau Staatsrath Egibb hat die gesammte Bibliothek ihres verstorbenen Mannes der Albertina überwiesen. Der neue Rektor ist der Professor der Theologie Herr D. Karl Wehrath, der von seinem Vorgänger die Abzeichen seines Amtes: den Birnenmantel, das Szepter, das Siegel und den goldenen Schlüssel der Universität erhielt.

Deutschens, 15. April. (Die Kaiserin) hat das Protektorat über die hier neu zu erbauende evangelische Kirche übernommen.

Bromberg, 15. April. (Neues Vergnügungstokal.) Das „Bromb. Tagebl.“ schreibt: Um eine Sehenswürdigkeit blühte unsere Stadt schon im kommenden Jahre bereichert werden. Der Besitzer des Konfodiateaters, Herr Direktor Eugen Bengs, beabsichtigt auf seinem Grundstück Wilhelmstraße 25 ein Vergnügungstokal in großstädtischem Stile zu bauen. Das Lokal, das den hinteren Teil des Gartens einnehmen soll, wird nach dem Vorbilde des Londoner Krikkalpalastes erbaut werden. Der Theateraal wird ca. 2000 Sitzplätze enthalten. Um denselben herum sollen Promenadenanlagen etc., die in einem „Wintergarten“ enden, in dem Rabellen konzentriert werden. Der Theateraal, der mit Terrassen und Logen ausgestattet werden wird, wird so eingerichtet werden, daß er auch im Sommer bei unglücklichen Wetter für die Vorstellungen benutzt werden kann. Im Vorderhause, dem jetzigen Theater, werden die Räume ausschließliche für Vereine Verwendung finden.

Schneidemühl, 15. April. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Zimmermeisters Robert Mahnkopf hierfeldt ist heute Nachmittag das Konkursverfahren eröffnet worden. Schon seit längerer Zeit war es kein Geheimniß mehr, daß sich M., der außer seinem Zimmerergeschäft noch eine Dambschneidmühle, eine Hegelei und zahlreiche Säner besitzt, in Zahlungsschwierigkeiten befaßt, so daß also die Zahlungseinstellung selbst nicht mehr überraschend kam. Die Wechselverbindlichkeiten betragen allein ca. 150 000 Mk., wozu zahlreich hiesige Bürger, namentlich Handwerker und

Gewerbetreibende in Mitleidenschaft gezogen wurden; man fürchtet daher wohl nicht ohne Grund, daß dies Fallissement noch weitere Preise ziehen wird.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 18. April. 1901 Eintritt des Prinzen Adalbert von Preußen in die Marine. 1901 Brand eines Theils des Befehls Kaiserpalastes. Generalmajor von Schwarzhoff findet den Tod in den Flammen. 1897 Bombardement von Brest durch die griechische Flotte. 1892 Friedrich von Bodenstedt zu Wiesbaden. Hervorragender deutscher Dichter. 1878 Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar. 1873 + Justus Freiherr von Liebig in München. Berühmter Chemiker. 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen. 1861 + Prinz Eduard von Anhalt. 1822 + Aug. Petermann aus Gleichen. Berühmter Geograph und Kartograph. 1797 Präliminarfrieden zu Leoben zwischen Oesterreich und Frankreich. 1690 + Karl V., Herzog von Lothringen zu Belg. Hervorragender österreichischer Heerführer im Kriege gegen die Türken. 1417 Verleihung Friedrichs IV., Burggrafen von Nürnberg mit der Mark Brandenburg zu Konstantz.

Thorn, 17. April 1902.

(Man überbebestimmungen.) Durch allerhöchste Kabinettsordre ist bestimmt worden, daß folgende militärische Truppenübungen des 17. Armeekorps in diesem Jahre stattfinden: Regimentsgerzieren der 69. Inf.-Brigade: Infanterieregiment Nr. 14 vom 10. bis 15. Juli und Infanterieregiment Nr. 141 vom 8. bis 15. Juli bei Grandenz. Bräunungsübungen der 70. Inf.-Brigade bei Gruppe vom 1. bis 8. August. Regimentsgerzieren der 87. Inf.-Brigade: Infanterieregiment Nr. 176 vom 27. Juni bis 1. Juli bei Grandenz, Infanterieregiment Nr. 176 vom 24. bis 28. Juni bei Thorn, bei welchem sich auch das Jägerbataillon Nr. 2 betheiligt. Gefechtsmäßiges Schießen einschl. Bräunungsübungen der 72. Inf.-Brigade: Infanterieregiment Nr. 18 und zwei Bataillone des Infanterieregiments Nr. 152 bei Warlitten resp. Oherode. Regiments- und Brigadegerzieren der 35. Kavaleriebrigade 7 Tage lang bei Niesenburg; Brigadegerzieren vom 22. bis 29. August bei Thorn und Scharfshöfen des Artillerieregiments Nr. 35. Ferner findet in diesem Jahre vierstägiges Brigade-, vierstägiges Divisions- und zwei-tägiges Korpsmanöver statt. Das Korpsmanöver der 35. Division wird durch die Linie Brattken und Drewnalinie im Kreise Rosenberg, der 36. Division durch die Linie Soppienthal-Brattken begrenzt. Der Entlassungstag sämtlicher Truppenteile ist auf den 30. September festgesetzt.

(Strombereinigung.) Die alljährlich stattfindende große Frühjahrsbereinigung der Weichsel von der Mündung bis zur Grenze ist für die letzte Aprilwoche in Aussicht genommen. An derselben nehmen außer dem Stellvertreter des Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Strombauinspektor Herrsdorf die höheren Beamten der Strombauverwaltung sowie als Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten Herr Geheimrath Oberbauwath Gernelmann aus Berlin teil.

(Sanitätskolonnen.) Das Zentralkomitee des preussischen Landesvereins vom rothen Kreuz hat bestimmt, daß die aus dem Kriegervereinen hervorgegangenen Sanitätskolonnen die Bezeichnung „Krieger sanitätskolonne vom rothen Kreuz“ die übrigen Sanitätskolonnen die Bezeichnung „Sanitätskolonne vom rothen Kreuz“ zu führen haben. Es soll darauf hingewirkt werden, daß diese Benennungen fortan allgemein zur Durchführung gelangen.

(Invalidenversicherungspflicht der Zuschneider.) Die in größeren Serren- und Gerberbetrieben thätigen Zuschneider waren laut neuerdings erangener Entscheidung des Reichsversicherungsamtes nach dem früheren Invalidentätsgesetz und Altersversicherungsgesetz den Gewerbegehilfen beizuzählen und unterlagen daher damals der Versicherungspflicht. Seit dem Inkrafttreten des neuen Invalidenversicherungsgesetzes, also seit dem 1. Januar 1900, sind sie dagegen als „Wermeister“ im Sinne dieses Gesetzes anzusehen und unterliegen daher, sofern sie ein Einkommen von mehr als 2000 Mk. beziehen, der Versicherungspflicht nicht mehr.

(Wegen die polnischen Einwanderer) richtet sich eine Verfügung der preussischen Regierung, der zufolge aus dem Weichselgebiete stammende Auswanderer nicht durch deutsches Gebiet zu lassen sind, wozu sie nicht einen Pass und 400 Mk. baar, oder das Bilet zur Ueberfahrt auf einem deutschen Dampfer vorweisen können. Kinder unter zehn Jahren, Krüppel und Kranke werden überhaupt nicht durch deutsches Gebiet gelassen. Diese Anordnung wurde dadurch veranlaßt, daß ein großer Theil der polnischen Emigranten bisher im geheimen über die Grenze ging, und zwar mit Hilfe österreichischer Agenten, die die Auswanderer dann ohne alle Mittel zur Weiterreise in Deutschland ihrem Schicksal überließen.

(Der Verein öffentlicher höherer Mädchen Schulen) für Dübrenken, Weickpreußen und Bosen hält seine diesjährige Hauptversammlung am 3. und 4. Oktober in Oherode ab. Anher dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden sind vorläufig folgende Verhandlungsgeschäfte auf die Tagesordnung gesetzt: 1. Die Gehaltsregelung der Lehrkräfte an öffentlichen höheren Mädchen Schulen (Referent Direktor Föbel-Interberg bzw. Direktor Dr. Rademacher-Bromberg). 2. In welchem Umfange kann das Experiment in dem chemisch-physikalischen Unterricht in der Hand der Schülerinnen gelegt werden? (Referent Prof. Dr. Kienast-Königsberg). 3. Der Zeichenunterricht in der höheren Mädchenschule (Hilf. Rathher-Bromberg).

(Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Den Vorsitz führte

Mira.

Roman von G. von Schreiberhosen.

Es war nicht leicht, er mußte allerlei vorbereiten. Ellenborf konnte ihn vielleicht vertreten — aber er wollte jedenfalls Martin auffuchen, Hildegard nachricht von ihm geben.

„Ich muß sobald wie möglich mit Hildegard sprechen,“ sagte er aus seinem Nachsinnen heraus, „ich könnte gleich hinreiten.“ Das entschied. Mira sagte sich, er gehe nur mit ihr, um kein Gerücht zu veranlassen, seine Gedanken wurden von Hildegard beherrscht. Nein, sie wollte allein reisen, sie mußte das Opfer bringen.

Und kaum hatte Salbow sie ganz verstanden, denn er glaubte, nicht recht zu hören, so gab er jeden weiteren Versuch zu einer Verständigung auf. In seiner Liebe getränkt, in seinem Stolz verletzt, zog er sich zurück und überließ Mira ihren eigenen trostlosen Gedanken. Denn nun sie ihren Willen erreicht hatte, fühlte sie den verzweiflungsvollen Trennungsschmerz schon im Voraus.

Hatte sich Mira eingebildet, in aller Stille und ohne mit Jemandem darüber zu sprechen, abzureisen zu können, so mußte sie sehr bald das Gegenteil erfahren. Sie fürchtete die indiscreten Fragen der Familienglieder, die durch ihre nahe Beziehung ein Recht dazu zu haben glaubten. Nur wenig Menschen achteten ein Geheimniß oder einen Herzensstummer.

Die erste Kunde von Miras beabsichtigter Abreise führte sofort Anna herbei, deren Herz wirklich warm für Mira empfand.

Die Wirthschafterin sah sie auf den Hof fahren und erschien in der Hausthür, um sie zu begrüßen. Annas Fragen beantwortete sie bereitwillig und ausführlich.

„Ja, ich meine auch, Frau Baronin, es ist sonderbar. Unserem versteht es wohl nicht so, aber daß sich so junge Eheleute schon wieder trennen, das geht nicht mit rechten Dingen zu. Und wie unsere Gnädige aussieht!“

Und dann ward es Anna klar, die Mansfellsche ganz auf Miras Seite, sie gab Salbow entscheidend die Schuld des Zerwürfnisses.

„Frau Gräfin sind immer gut zu uns, sie kann keine Fliebe ein Leid anstehen. Und was sie für den Jungen, den Fritz Boyasch gethan — man darf es ja nicht sagen! Aber daß sie noch nicht Alles so versteht, ist bei ihrer Jugend doch zu entschuldigend, daß sie bin ich ja auch da. Und wie sie sich grämt, das kann jedes Kind sehen.“

Etwas verlegen trat Mira der Koufune entgegen, die sie weniger stämmig, aber weit inniger und herzlicher als sonst umarmte.

„Was ist denn geschehen, daß Du weg willst?“ rief sie dabei aus. „Man hat sich kaum erst ordentlich kennen gelernt, und nun soll es schon wieder vorbei sein! Wann reist Ihr denn?“

„Anna sah Mira scharf an, die bekommen antwortete. „Ich gehe allein.“

„Allein? Was hat es denn zwischen Euch gegeben? Das ist nicht rein, da ist irgend eine trübe Stelle. Komm, sage mir Bescheid, ich bringe es schon wieder in Ordnung!“ Anna hatte Miras Hände ergriffen und sah ihr mit inniger, aufrichtiger Theilnahme in das von dunkler Gluth überflossene Gesicht. „Es ist nichts so schlimmes, daß nicht ein paar gute Worte und eine Bitte um Verzeihung es wieder ausheilen könnten.“

„Du irrst Dich Anna, es ist nichts auszusetzen. Mira ist zu ihrer erkrankten Mutter gerufen. Salbow war unbemerkt eingetreten, in der Absicht, Mira vor Annas neugierigen Fragen zu schützen.“

„Warum gehst Du denn nicht mit?“

„Ich hole sie wieder ab, und bei solchen kostspieligen Reisen.“

„Besonders, wenn sie ganz unwohl ist,“ bemerkte Anna kurz. Mira, der das Gespräch ungemein peinlich war, verließ das Zimmer unter dem Vorwande, Frühstück zu bestellen.

Anna wartete, bis sich die Thüre hinter ihr geschlossen, dann wendete sie sich zu Salbow. „Das mit Deiner kranken Schwiegermutter ist Unfug, ich sehe es Euch beiden an.“

„Dann liegt jedenfalls ein Grund vor, dem Du besser nicht nachspürst,“ verzetzte er ungeduldig.

„Das ist denn so die beste Art, ein Mißverständnis ganz zu verschmieren,“ verzetzte die resolute, junge Frau, nach deren Ansicht es immer am richtigsten war, den Stier bei den Hörnern zu fassen.

„Wie kannst Du Mira so gehen lassen! Ich begreife Dich nicht. Das ist doch sonst nicht Deine Art. Bist Du eifersüchtig?“

„Er lachte, aber doch flammte sein Blick auf. „Eifersüchtig!“

„Aber sie vielleicht —“

„Hältst Du mich für einen Ehrenmann?“ braunte Salbow auf.

Sie zuckte die Achseln. „Danach fragt Eifersucht nicht.“ Anna dachte an Hildegard und ihre Rederei. Eine dumpfe Angst über ihre gedanktlosen Worte befiel sie — da trat Mira wieder ein. Doch das Gefühl einer möglichen Verschuldung trieb Anna dazu, die Sache gründlich zu untersuchen.

Salbow ward abgerufen, und Anna sagte Mira sofort auf die kürzeste, entschiedenste Art, sie sei im ihren Mann ohne Unrecht zu begehnen, wenn sie werblich allein lasse. Die Stiefmutter dürfe ihr Schritt nicht so nahe stehen, wie Willibald, und ein solcher ungewöhnliche Schritt Annas blieb nicht ohne Wirkung. Mira weinte, ließ sich aber zu keiner Erklärung herbei.

Als Anna Horkfabel verließ, nahm sie sich seit vor, sowohl Rattows wie Malsrodes an nächsten Tage zu besuchen. Die Alten dürften einen so unüberlegten Streich nicht zulassen. „Wozu gehört man zusammen, wenn nicht, um sich gegenseitig in

Nothfällen zu stützen und beizustehen!“ sagte sie und trieb ihre Bonnies an. Mira durfte nicht so allein in die Welt hinausreisen, zum Vergnügen aller Klatschbasen.

In der Nacht aber ward eines ihrer kleinen Kammern krank, und die besorgte Mutter vergaß darüber Mira und ihre Reise. Als sie wieder Zeit fand, an Anderes zu denken, war Mira weg.

„Bleiben Sie nicht zu lange, Frau Gräfin, wir wollen die Tage zählen bis dahin!“ sagte Fräulein Lorenz und wuschte sich die Augen.

Und Fritz Boyasch ging blaß und verstört umher und wollte es kaum glauben, daß seine Gräfin verreisen sollte.

„Du mußt mich nicht ganz vergessen, Fritz,“ sagte sie mit ihrer süßen, weichen Stimme, und er nickte, schluchzte und lief dann eilig weg, weil er laut weinen mußte.

Wie entsetzlich schnell vergingen die letzten Tage! Die Stunden hatten Flügel. Als der Wagen vorfuhr und Mira die Treppe hinabschritt und sich noch einmal unsah, wollte ihr das Herz brechen.

Salbow brachte sie bis zur nächsten größeren Station, von wo sie den Schnellzug nach dem Südde benutzte. Mira weinte bitterlich. Fast hätte sie gebeten, Salbow möge mitfahren, dann wieder wollte sie bleiben, aber sie fand die Worte nicht dafür. Eine falsche Scham hielt sie ab, sich selbst zu widersprechen, und zu fest hatte sie sich in den glücklichen Gedanken verannt, sie sei es sich und ihrem Manne schuldig, ihm völlige Freiheit zu lassen.

Sie trug denselben Anzug wie in San Remo, als Salbow damals nach ihrer Verlobung abgereist war. Mit peinlicher Genauigkeit stand der Moment vor seiner Erinnerung. Er glaubte zu träumen. Noch kein Jahr war verfloßen.

„Bleich und ernst sorgte er für Alles, sagte ihr, wann sie ankommen werde, und faste endlich ihre Hand.“ Mira, Du hast Deinen Willen durchgesetzt. Deinen mir unbegreiflichen, unerklärlichen Willen. Beißt Du denn garnicht, was ein solcher Abschied bedeutet?“

„Kannst Du Dich denn wirklich so leicht von Deiner Heimath, von mir trennen? Ist das Deine Auslegung des Wortes: Bis der Tod uns scheidet?“

Der Zug war schon zu hören, da zog Mira hastig seine Hand an ihre Lippen. „Es ist ja, weil ich Dich über Alles liebe, weil mir Dein Glück höher als alles Andere steht. Ich will Dir Alles, Alles schreiben, und rufft Du mich dann wieder, so komme ich und will keine Sekunde zögern. Mein Herz bleibt hier, ich kann nur hier glücklich sein, aber erst muß Alles klar zwischen uns werden.“

„Was ist unklar, was liegt zwischen uns, Mira?“ rief er in höchster Erregung. „Siehst Du mich noch, so ist Alles gut. Welch entsetzliches Mißverständnis ist dies? Bleibe hier, Du bist in einem fürchterlichen Irrthum befangen!“

Doch Mira riß sich los und eilte auf den Waggon zu. „Es soll nur von Dir abhängen. Die Liebe zu Dir treibt mich hinweg, Du sollst Alles erfahren!“

Er wollte sie zurückhalten, er versuchte es, doch der Zug rollte weiter. Noch einmal bog sie sich zum Fenster hinaus und winkte ihm zu, lächelnd, mit Thränen in den Augen. Bervort, fassungslos starrte er ihr nach, welches Geheimniß bargen ihre Worte, welches Räthsel war in ihnen enthalten!

Und Mira lag schlüchzend in der Wagenecke, stellte sich seine Einamkeit vor, begleitete ihn Schritt vor Schritt auf der Heimfahrt und eine überwältigende Sehnsucht nach der verlassenen Heimath befiel sie. Ja, sie wollte ihm Alles schreiben, ihm sagen, was sie so entsetzlich gequält, ihm aber vor Allem sagen, wie elend sie ohne ihn sei und wie sie nur den einen mausprechlich heißen Wunsch hege, bald wieder bei ihm in Horkfabel zu sein und auf's Neue ihr Glück in seinen Armen, an seinem Herzen zu finden. Aber nicht sie sich in neuen Zukunftsplänen wiegte, trug der braunende rasselnde Eisenbahnzug sie schneller und schneller fort. Jede Sekunde führte sie weiter hinweg.

Unüberlegt und gedankenlos vergrößerte sie, trotz ihrer Sehnsucht, ihrer Liebe, die Entfernung von Salbow, von der Heimath, von Allem, was sie beglückte und ihren Lebensinhalt ausmachte. Hätte sie sich selbst verstanden und einen Blick in die Zukunft thun können, sie wäre lieber zu Fuß zurückgepilgert, hätte sich hinausgestürzt, die fliehende Zeit zu halten versucht, die ihr Glück entführte — aber blind nach allen Richtungen hin, fuhr sie weiter, den Weg mit flüchtigen Blumen bestreudend, die ihr den Abgrund verbargen, dem sie zuwies.

Miras Abreise fand nur eine Beurtheilung. An eine wirkliche Krankheit ihrer Stiefmutter glaubte Niemand; Salbow wäre in dem Falle doch sicherlich mitgegangen. Von einem Zerwürfniß hatte man zwar nichts gehört, es mußte aber doch vorliegen und zweifellos schon tiefgehend sein, um einen so außergewöhnlichen Schritt zu erklären. Die ganze Sache war zu auffallend, um unbefprochen zu bleiben.

„Ich begreife eure Bemühungen gar nicht, nach heimlichen, versteckten Ursachen zu forschen bei einer Reise, deren Grund so deutlich zu Tage liegt,“ sagte Frau von Malsrode, als die Familie sich bei ihr zusammensand und sehr eifrig darüber heraufschlug. „Mira ist sehr zart, ich selbst habe Willibald auf ihren Hüften aufmerksam gemacht, der wirklich ängstlich klang. Ich habe ihm auch zugeredet, sie nach dem Süden zu schicken, ehe ihr unser rauhes Klima geschadet. Wir wissen ja, daß sie schon als Kind ihre Heimath verlassen hat und seitdem im Süden gewesen ist. Sie kann sich nach und nach eingewöhnen aber es geht nicht auf einmal.“

„Dann wäre Willibald doch jedenfalls mitgegangen!“ rief Gerwine aus. „Ist die Frau krank, zu —“

„Du warst vor zwei Jahren doch auch allein in Nordsee, weil Ihr dort pekuniäre Gründe hattet,“ ließe Gerwine. Und Ihr habt uns darüber auch keine weitere Erklärung gegeben, die auch Niemand das Recht hatte, von Euch zu erwarten.“ Zante

Eina rückte ihre Saube gerade, griff nach ihrem Strickzeug und sah sich langsam mit ihren hellen, klugen Augen im Kreise um. „Unsere Verwandtschaft bedingt doch immer eine gewisse Zurückhaltung und legt uns doppelte Rücksichten gegen einander auf. Ich meine, eine der wichtigsten ist, nicht hart und lieblos über eine Angelegenheit zu urtheilen, die uns allen gleichmäßig unbekannt ist und die Salbow wie Mira schwer genug gewesen sein mag und wohl noch ist. Wenn er ihr in einiger Zeit nachreist —“

„Will er das, hat er das gesagt?“ riefen Alle durch einander. Doch die alte Dame brach das Gespräch über diese Sache sehr entschieden ab und bestimmte, bei ihr dürfe nichts mehr darüber gesagt werden.

Als sie wieder allein mit ihrem Manne war, küßte ihr der alte Herr die Hand. „Du bist ein tapferer Kämpfer, meine liebe, alte Lina, hast titternd für die kleine Frau getritten. Bist Du mir aber auch den Mund verbieten, wenn ich Dir gestehe, auch ich mache mir Sorgen um sie? Das letzte Mal hatte Mira Thränen in der Stimme, und ihre Hände waren kalt und zitterig. Ich fürchte, ihr Herz hat eine Wunde erlitten — welcher Art, das weiß ich nicht, aber es blutete.“

Aus Linas braunen Augen tropften Thränen. „Hat Willibald ihr die Wunde geschlagen, so beklage ich ihn noch mehr als sie. Es ist nichts schwerer zu tragen als Liebe, die unser Eigenthum gewesen, getränkt und verlegt zu haben. Man überwindet es selbst nie.“

„Sobald man es einsieht,“ verzetzte ihr Mann mit traurigem Nicken.

„Der Klare Blick, der dazu gehört, hätte ja sonst alles Unglück verhütet. Laß uns warten und sehen, wann und wie wir eingreifen dürfen. Jetzt können wir nichts thun, als an Beide mit Liebe denken und sie im Herzen der himmlischen Vaterpflege beschließen.“

So wie Miras Gedanken ihren Mann begleiteten, so verfolgte er die geliebte Frau auf ihrer Reise und fragte sich immer wieder, warum er sie allein habe reisen lassen. Nun es geschehen war, begriff er sich nicht. Warum hatte er ihr nicht befohlen, dazubleiben — ja, befehlt man in solchen Falle, wo der Stolz mitpricht? Eine Frau gegen ihren Willen festhalten, thut das ein Mann, der Liebe als ein freies Geschenk ansieht? Nein, er mußte sie gehen lassen, aber nicht allein.

Wie öde war das Haus, wie leer waren die Zimmer! Und mit welcher fragendem Ausdruck lagen die Blicke der Leute auf ihm, dem Mann, der seine Frau allein hatte weggehen lassen! Als er durch die Stuben ging, sah er ein kleines Spitzentuch, das Mira um den Hals zu tragen pflegte und vergessen hatte. Es lag, wie sie es wohl that, eilig über einen Stuhl hingeworfen, halb zur Erde. Salbow nahm es auf, glättete es sorgfältig und preßte es an seine Lippen. Die Sehnsucht flüsterte ihm zu, der so heiß Geliebten nachzureisen, nicht eher zu ruhen, bis jeder Schatten zwischen ihnen getilgt, jedes Geheimniß aufgelockert war. Der Stolz verbot es ihm; sie mußte freiwillig wiederkommen. Und sie wollte ja schreiben. . . Darauf wollte, ja mußte er warten.

Mit steigender Ungebuld sah er diesem verprochenen Brief entgegen, der alle Räthsel lösen sollte. Salbow war von Natur, wie Hildegard gesagt, nicht sehr geduldig, es war ihm eine schwere Prüfung, nichts thun zu können, als zu warten. Er rechnete aus, wann Mira ankommen und fähig zum Schreiben sein werde, und war so sicher, daß sie es gleich gethan, daß er dem Briefträger entgegen ging und ihm den Brief abforderte.

Es war kein Brief da.

Die weite, anstrengende Reise konnte die Frau übermüdet haben, Baleska hatte die so lange entbehrt Tochter mehr in Anspruch genommen; der nächste Morgen mußte den Brief bringen.

Salbow hatte schon am ersten Tage an Mira geschrieben, heftig, voller Liebe, aber mit der dringenden, ersten Bitte um Aufklärung alles Geheimnißvollen in ihrem Benehmen. Sollte er warten, bis eine Antwort eintraf? Sollte er gleich abreisen —? Denn nach und nach wuchs eine riesengroße Angst in ihm empor, es könnte ihr ein Unglück zugefallen sein, da weder am nächsten, noch am übernächsten Tage ein Brief kam.

Noch einen ganzen Tag hielt er die qualvolle Ungebuld aus, dann beschloß er, zu telegraphiren. Nicht an Mira, an Baleska, nur, ob Mira angekommen sei, ob sie vielleicht erkrankt. . .

Er wollte selbst nach der nächsten Eisenbahnstation reisen, selbst die Depesche anheben, das Pferd ward jedoch vorgeführt, da erschien der Postbote und hielt einen Brief empor. Gott sei Dank! Salbow eilte auf sein Zimmer, riß den Brief auf — er war von Baleska. . .

Nur einige Zeilen, in denen sie ihm mittheilte, Mira sei glücklich und sehr vergnügt angelangt. Da sie aber im Schreiben etwas träge zu sein scheine, wolle sie, Baleska, ihm durch ihren Brief jede Sorge nehmen; er brauche sich nicht zu ängstigen. Junge Frauen seien ja wohl etwas nachlässig im Briefschreiben, er könne aber ganz ruhig sein, sie werde für Mira nach besten Kräften sorgen und ihm wieder einmal Nachricht geben.

Von einer Erkrankung ihrerseits erwähnte sie nichts, und Salbow war von der Erfundung ebenso überzeugt, wie darüber empört.

Finster starrte er auf das Blatt nieder, für das ihm jede Erklärung fehlte. Mira war vergnügt — nicht bedrückt durch die Trennung, wie er geglaubt. So war ihr Schmerz beim Abschiede, ihre Trauer über das Scheiden eine Komödie gewesen! Es legte sich wie eine kalte Hand auf Salbows Herz — nein, es war unmöglich, solcher Schmerz war nicht gehend. . . Aber sie war wegfelnd in ihren Gefühlen, jedem Einbruch zugänglich. . .

Er antwortete Baleska auf der Stelle, sagte ihr offen, was zwischen Mira und ihm vorgefallen war — und dabei ward ihm noch einmal unheimlich klar, daß es im Grunde nichts war, daß nur ihr Wunsch, ihn zu verlassen, vorlag. Mit großer

Schärfe betonte er Baleska gegenüber sein Recht, von Mira eine Erklärung fordern zu müssen. Er bat die Baronin dringend, ihren Einfluß bei Mira geltend zu machen — jetzt war er froh darüber, so unangenehm es ihm sonst gewesen war; hatte sie es für gut, so werde er unverzüglich nachkommen. Und dann, nachdem er sich ganz ausgesprochen, ward er wieder weicher, beklagte Miras Abwesenheit, unter der er sehr leide, die Trennung sei ihm unsäglich schwer. Er sei sich keiner Schuld gegen Mira bewußt, erwarte aber nun bestimmt zu erfahren, was sie ihm vorwerfe. — „Dieser Brief ist ebenso für Mira wie für Sie, geehrte Frau, geschrieben. Wenn kann Miras Glück mehr am Herzen liegen außer mir, als Ihnen! Ich lege deshalb diese mir vollständig unbegreifliche Angelegenheit vertrauensvoll in Ihre Hände.“

Sein Stolz verbot ihm, noch einmal selbst an Mira zu schreiben, war er doch von Baleskas Hilfsbereitschaft überzeugt. Es mußte ihr doch selbst daran liegen, Miras unsäglich Launen auf den rechten Weg zu lenken und sie zu ihm zurückzuführen.

Baleska bewohnte dieselben Zimmer, wie das Jahr zuvor, im Hotel Royal. Sie hatte Mira in Genua abgeholt und mit ungewöhnlicher Weitschweifigkeit ihre Freunde über das Wiedersehen betont.

„Es ist ganz recht, daß Du dem kalten Klima entziehst, Du siehst blaß und elend aus. Ich werde Dich wieder pflegen müssen und Maruschka wird für Dich sorgen, wie früher.“ Baleska strich über Miras bleiche Wangen und fragte sich, was wohl zwischen dem jungen Paare vorgegangen sein möchte, um diese Trennung schon jetzt zu veranlassen. Sie konnte die Welt hinreichend, um sich bei Salbows Charakter darüber zu wundern. Eine peinliche Neugierde, das Verhältniß Miras zu Salbow genau kennen zu lernen, lebte in ihr.

Mira war verämbert, still und in sich gekehrt. Auf Baleskas Fragen gab sie nur kurze, ausweichende Antworten, die ihrer Stiefmutter Wunsch nach genauerer Kenntniß ihres Ehelebens nur verstärkten. Ziemlich verstimmt führte Baleska die junge Gräfin in ihr Zimmer und übergab sie dort Maruschka, die sie mit demüthigem Handkuß begrüßte und sofort ihr Amt als Junger wieder übernahm.

Aber Mira schickte sie so bald wie möglich wieder hinweg; sie wollte keine Stunde länger zögern, an ihren Mann zu schreiben.

Sie schloß die Thür, um ganz ungestört zu sein und legte ihr Herz mit allen Zweifeln und Besorgungen in einem langen ausföhrlichen Schreiben an Salbow dar. Sie wunderte sich selbst, daß sie nicht nach Worten suchen brauchte, sie flossen ihr zu, kaum konnte ihre Feder ihren Gedanken folgen. Sie sagte ihm Alles, was sie gequält und beunruhigt und schloß endlich mit den Worten: „So zog ein nagender Schmerz, ein Zweifel in meine Brust, die mich zu Boden drückten. Gerwine sprach aus, was ich gehnt, aber nur nicht eingesehen mochte. D Willibald, vielleicht ist es doch nicht so und Du liebst mich noch! Bin ich Dir lieber als Hildegard, die so viel klüger ist und Alles so viel besser versteht als ich, die auch Deine Verwandten so viel lieber an meiner Stelle sehen, dann schreibe nur: Komm! Dann hält mich nichts mehr hier, dann fahre ich mit dem nächsten Zuge ab und fliege in Deine Arme. D ich will Alles thun, was Du von mir erwartest, nichts soll mir zu schwer sein, nichts mich langweilen, ich sehe ja ein, wie nachlässig und unzulänglich ich mich gezeigt habe. Meinst Du aber, Hildegard werde meinen Platz doch besser ausfüllen, o dann schreibe nicht zu bald, laß mir die Hoffnung noch etwas, ich fühle, ich muß dann sterben. Ich weiß jetzt, ich liebe nur in und durch Deine Liebe. Ich kann die Hoffnung, Dich wieder an mein Herz zu drücken, nicht so schnell aufgeben — D warte noch, ehe Du mein Urtheil fällst!“

Thränen tropften auf den Brief, doch Mira schloß ihn hastig, es war schon zweimal an die Thür gepocht worden.

Als sie öffnete, stand Maruschka draußen. Die Baronin wartete schon, es war Tischzeit, Frau Gräfin möge sich beeilen. —

„Ich werde mich rasch umkleiden, ich bedarf keiner Hilfe, nur, bitte, diesen Brief gleich zur Post, Maruschka!“

Maruschka nickte, lächelte und nahm den Brief, indeß Mira hastig ihren Koffer nach einem Kleide durchwühlte.

Ungebuldig sah Baleska der alten Dienerin entgegen. „Wo bleibt die Gräfin?“

„Junge Gräfin hat geschrieben, möchte den Brief gleich.“

Baleska streckte die Hand nach dem Briefe aus und las die Aufschrift. Sie lächelte spöttisch, dann durchsuchte sie ein Gedanke, der sie zu den Worten veranlaßte: „Ich werde ihm den Brief persönlich übergeben. Wir werden es mit den Briefen halten wie früher, Maruschka. Sorge dafür. Der Gräfin brauchst Du nichts weiter zu sagen, als daß ich schon hinterher gegangen sei, sie möge nachkommen.“ Ihre Augen ruhten einen Moment fest auf der alten Dienerin, die ihre Lippen auf der Herrin Kleid drückte zum Zeichen unbedingten Gehorsams.

„Wie früher!“ Das hieß, Maruschka solle wieder die Briefe regelmäßig von der Post abholen und hinbringen, eine Gewohnheit, welche durch die wechselnde Lebensweise und das Umherreisen der Baronin bedingt war.

Abends spät, als Baleska allein in ihrem Zimmer vor dem flackernden Kaminfeuer saß, zog sie den Brief Miras aus der Tasche und verzuckte einige Worte durch das Rouvert zu entziffern. Es war nicht möglich, und ungeduldig schlenbert sie ihn auf den Tisch, wo er ein Odeurfläschchen umwarf, dessen Inhalt sich über ihn ergoß. Ehe Baleska zu springen konnte, war die Aufschrift ausgelöscht und liefen die Buchstaben ineinander. Nur für einen Augenblick sah sie bestürzt darauf nieder, dann zuckte sie mit den Achseln, ihre Finger löst den Umschlag und breiteten die durchsuchten, aber noch ganz leserlichen Blätter aus. „Es hat so sein sollen,“ sagte sie halb laut und zog den Sessel näher.

(Fortsetzung folgt.)

